

Ausgabe 11

3. Jahrgang

Berlin, im Oktober 1993

1 DM beziehungsweise

Förderverkaufspreis 2 DM

HERTZSCHLAG

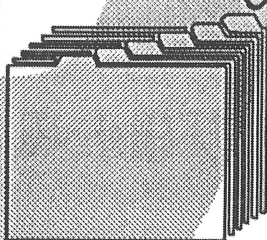
DIE ULTIMATIV SCHLAGENDE SCHÜLERZEITUNG

Der Klassiker.

Begrüßungspreis
für Klasse 7:
90 Pfennig



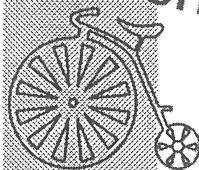
bevorzugst trotz
aller unkenrute
nawi-fächer



stehst um
6.28 uhr auf



fährst 32 min
zur schule



und wir wissen
alles über
DICH

wieviel das ist, erfahrt ihr ab seite 6

AUFSCHLAG

Wie immer!?

Nö, phh, ich denke nicht im Traum daran, diesen Aufschlag so anzufangen wie bisher. Es ist mir einfach zu langweilig. Diesmal werde ich mich nicht darüber auslassen, wie wir es wieder einmal geschafft haben, diese Ausgabe herauszubringen, vor welche Probleme uns Eure Artikel stellten (dies ging an die Leute, die was geschrieben haben) bzw. wie sehr sie uns fehlten (dies ging an die Leute, die nichts geschrieben haben), ich werde nicht versuchen, bei Euch Mitleid zu erzeugen, indem ich euch erzähle wieviele (Ferien)Stunden uns dieser HertzSCHLAG gekostet hat ... Nein. Ich weigere mich einfach. Genausowenig bin ich bereit, mir eine plausible Erklärung dafür auszudenken, warum wir in diesem HertzSCHLAG so wenige Fotos untergebracht haben, oder warum einige von Euch eingesandte Artikel nicht gedruckt wurden ... *Ich bin Euch* doch überhaupt keine Rechenschaft schuldig. Und schon gar nicht über Sachen, von denen ich sowieso nichts verstehe. Die 8. bis 10. Klassen sollten sich gefälligst an die eigene Nase fassen, wenn sie darüber meckern wollen, daß in diesem HertzSCHLAG kein einziger Artikel von ihnen erschienen ist ... und überhaupt und sowieso ...

Ach, laßt mich doch endlich in Ruhe!

Falls jetzt immer noch irgendjemand auch nur irgendetwas an unserem Layout auszusetzen hat, mit unserem Inhalt nicht zufrieden ist, über irgendwelche Rechtschreibfehler rumnörgeln möchte, sich über irgendwelche von mir unverschuldeten Artikel beschweren möchte, so kann er trotzdem ruhig zu mir kommen, ich stehe natürlich gerne für jede Kritik offen. (Falls jetzt irgendjemand darauf warten sollte, daß ich ihm viel Spaß beim Lesen wünsche, hat er sich mächtig geschnitten. Ich denke überhaupt nicht daran.)

Ach so. Eins hätt' ich doch glattweg vergessen. Unsere Klassenstufe 7. Hertzlich willkommen an der H_2O ! Ich hoffe, ihr seid nicht zu sehr geschockt, aber das mußte mal raus ...

Alex

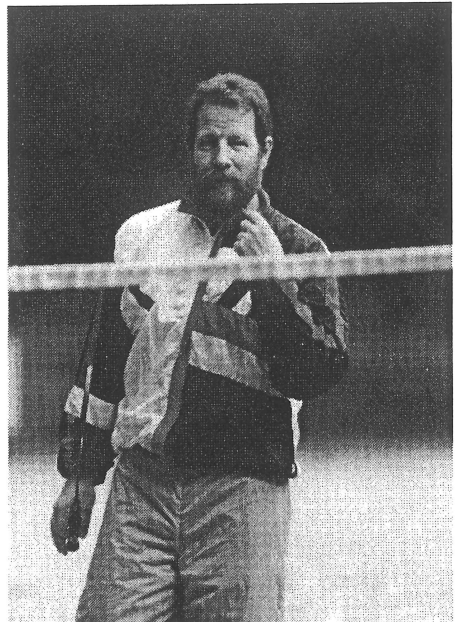
Was gibt's neues?



✖ Endlich. Unsere erste richtige Diskussion im HertzSCHLAG. Reaktionen auf unsere letzte Hertz(SCHLAG)Fate



✖ Nicht nur Teile der Lehrerschaft waren auf unserem Sportfest aktiv.



QUERSCHLÄGER

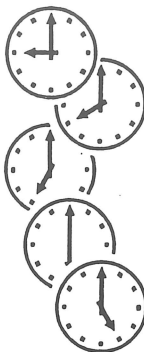
Inhalt dieser Ausgabe

Wie immer!?	2
Wozu ist der Aufschlag da?	4
* Die Drumrumfrage	6
* Schülercafé an der HertzSchule	11
Leserbrief zum Artikel „Fußballturnier“	11
* Zur HertzSCHLAG-Fete	12
* Hertzschlagparty	12
* „Danke“ - Die Antwort	13
* Wissenschaftlermachen Sport	15
* Unser Sportfest	15
* Der Schulozean	16
* Menü á la carte oder Der Küchenchef empfiehlt	18
Heldentümliches	20
Die zehn Todsünden eines Englandreisenden	23
Kontaktanzeigen	24
* Der absolut ultimativ schlagende HertzSCHLAG-Artikel	25
AufTakt als Ersts Schlag dieser Art	26
Weitergehen, ohne zu vergessen	26
Das Stadion der Weltjugend - ein Stück Geschichte	27
Mit spitzer Feder	28
Dem Volke zur Kunde	29
„Auch wenn ich lache muß ich weinen“	30
Neues vom Jahrbuch	31
Das O-Tonstudio	31
Benny & Joon	32
Der Zementgarten	32
HANG ON	32
Jurassic Park	33
Die HertzSCHLAG-Kinoliste	34
Frauds - Ein schräger Vogel	34
Das Geisterhaus	35
Welcome to Communism	36
Lehrer erwischt...	37
Der Geschlechterkampf tobt	38
Das EinfachNurSoRätsel	40
Impressum	42
Per Anhalter durch die Grußseite	43

* Für alle, die immer noch nicht wissen, wie ein HertzSCHLAG-Artikel verfaßt wird, gibt's eine kleine Anleitung. Hiermit ist besonders die Sekundarstufe I gemeint.



* Viele kuriose Antworten gab es auf unsere Umfrageaktion vom letzten mal. (Fast) alles, was sich die HertzSchüler zu unserem Umfragebogen einfallen ließen und wie man diese Antworten interpretieren kann, steht in diesem Heft.



* Meinungen zum Schulessen in der Rigauer Straße. Ein in unserer Öffentlichkeit noch wenig diskutiertes Thema. An uns herangetragen bzw. von uns eingefangen, einige kritische Auseinandersetzungen mit diesem Thema findet Ihr in dieser Ausgabe.



* Zwei der großen Projekte dieses Schuljahres: Der Schulozean und das Schülercafé werden in dieser Ausgabe bearbeitet. Zum Schulozean finden sich Skizze, Meinungen und eine komplette Projektvorstellung.



AUFSCHLAG

Wozu ist der Aufschlag da?

Nachdem ich den ersten Aufschlag verfaßt und mir noch zweimal durchgelesen und einmal drüber geschlafen hatte, fragte ich mich wirklich, wozu dieser ulkige Einleitungsartikel gut ist. Ich werd's Euch erklären. Der Aufschlag ist so ziemlich der einzige Ort im HertzSCHLAG, an dem die Redaktion zu Wort kommt, Euch das mitzuteilen, was es über die betreffende Ausgabe zu sagen gibt. Stellt Euch vor, ihr schlagt Euren HertzSCHLAG auf (Bitte nicht allzu wörtlich nehmen!) und zunächst erschlägt Euch ein völlig neues Inhaltsverzeichnis. Ihr stellt fest, daß die Titel der Artikel sich genauso anhören wie sonst immer, bekommt aber gleichzeitig beim interessierten Durchblättern mit, daß diesmal so gut wie keine Fotos enthalten sind. Dann fragt Ihr Euch in eurem hertzschultypischen Wissensdrang - Warum das alles? Und damit uns nicht 470 Schüler und womöglich noch 40 Lehrer (schön wär's, wenn wir so viele Leser hätten) die Türen einrennen und uns mit denselben Fragen bombardieren, gibt's den Aufschlag. Hier steht dann, daß unser Herr Photograph den Dienst bei uns quittiert hat und somit wißt Ihr, warum wir so wenige Fotos bringen. Genauso könnte jemand auf die Idee kommen und sich fragen, warum der HertzSCHLAG seit einem halben Jahr irgendwelche kleinen Unternehmen gegründet hat, die irgendwelche Klassenzeitungen oder auch andere Publikationen herausbringen. Nun könnte ich mich sehr aufregen, oder denjenigen an unser Impressum verweisen, welches in dieser Ausgabe wieder einiges an Umfang zugenommen hat. Aber um es auch denjenigen zu sagen, die jetzt nicht dorthin geblättert haben und die eindeutige Antwort gelesen haben: Alle anderen Schülerzeitungen, Klassenzeitungen oder sonstige Veröffentlichungen, die nicht die Kennzeichnung „HertzSCHLAG“ tragen, sind vom HertzSCHLAG vollkommen unabhängig. Wir distanzieren uns von jeder anderen Schülerzeitung an dieser Schule. Aber wir freuen uns über jede. (Konkurrenz belebt das Geschäft, und vielleicht können wir ja auch noch 'was lernen?)

Unser ehemaliger „Photograph“ kündigte uns nämlich nicht nur die Freundschaft, sondern auch an, ein Konkurrenzblatt aufzumachen. Er will nach uns erscheinen und immer das drucken, was wir vergessen haben. Wobei er sehr viel Arbeit haben wird ...

Doch Eines solltet Ihr nicht vergessen: Nur wo „HertzSCHLAG“ draufsteht, ist auch HertzSCHLAG drin.

Das hat sicher jeder bemerkt, der eine schlechte Kopie mit dem Titel „WasserBOMBE“ (erinnert die

Schreibweise nicht schon an Bekanntes?) erwarb. Dieses Blatt ist die Klassenzeitung der 9₁, geleitet von den uns wohlbekannten Raymond R. und Marcel K.

Um zum Punkt zu kommen - diese karierten unser Layout in ihrer letzten Ausgabe (was sie uns allerdings vorher schon angekündigt hatten, wir also nicht so sehr geschockt waren). Sie taten dies gut. (Wirklich, Ihr habt alles Wichtige erfaßt.) Nur, Ihr habt vielleicht übertrieben. Denn es gibt da ein, zwei Sachen, die ich für zu ernst halte, als daß man sie persiflieren sollte. (Was für ein Wort!) Zum Beispiel unsere „Aktionsgemeinschaft Freie Schülerpresse“. Ihr solltet, so Ihr Euch mit dem Schülerpresserecht beschäftigt habt, wissen, daß wir in Berlin nicht frei publizieren dürfen. Doch dieses Recht („Schülerzeitungen unterliegen dem Presserecht.“ Punkt. Ende.) ist z. B. in Schleswig-Holstein und in Bremen den Schülerzeitungen gegeben. Genaueres könnt Ihr im Artikel zum Start der Aktion nachlesen (HertzSCHLAG Nr. 8, Februar 1993, Seite 36). Zum Ersten.

Und zum Zweiten, die Anzeigen. Ihr werdet es nicht glauben, auch uns gefällt es nicht, so viel Werbung drucken zu müssen. Doch es müssen die Kopien (oder möchtet Ihr uns 500 Exemplare à 20 DIN A4-Seiten doppelseitig kostenlos kopieren?), die Rasterung der Fotos, das Porto für Kontakte mit anderen Schülerzeitungen und VIPs, die Kosten für besondere Anlässe, HertzFeten (siehe die Artikel zur letzten ihrer Art) usw. bezahlt werden. Eine Ausgabe mit 40 Seiten kostete uns exakt 1,20 DM pro Exemplar nur Kopier- und Heftungskosten, in Zukunft wird dies noch steigen, da wir zugunsten besserer Qualität und Umweltpapiers auf ein teureres System umsteigen. Da sind alle anderen oben genannten Ausgaben noch nicht inbegriffen.

Doch sind wir in Hinsicht auf zu viel Werbung zuversichtlich, die meisten der Teilnehmer an der Umfrage aus dem letzten Heft meinten, da es nötig sei, ist es nicht zu verhindern. Schließlich wollte man nicht 5 oder gar 8 DM für seinen HertzSCHLAG bezahlen. (Mehr dazu im Artikel zur Umfrage, dort könnt Ihr auch alle anderen Fragen mit ihren Antworten nachlesen).

Alex, Mathias



Und nun, wie immer:

Viel Spaß beim Lesen!

Denn sie wissen, was sie tun.




IKD/aesthetica

**"Mit dem kosten-
freien Girokonto
meistern wir
unsere Finanzen."**



Die Berliner Familie

Matthias, Andrea und Max König verstehen es meisterhaft, der Wohnung einen neuen Glanz zu verleihen. Genauso meistert jeder von ihnen seine Finanzen mit der Berliner Sparkasse. Das Girokonto zum Beispiel ist speziell auf die Bedürfnisse junger Menschen zugeschnitten: Egal, ob Sie zur Schule gehen, studieren oder in der Ausbildung sind, das Girokonto der Berliner Sparkasse ist für Sie kostenfrei. Und bis zur Volljährigkeit bekommen Sie auch noch Zinsen für Ihr Geld.

Mit einer für Sie kostenlosen  CARD können Sie unsere zahlreichen Geldautomaten und die vieler anderer Sparkassen nutzen und Porto sparen, indem Sie sich Ihre Kontoauszüge an unseren Kontoauszugsdruckern selbst ausdrucken.

Das Girokonto für junge Menschen macht sich bezahlt:

- Kostenfrei für Schüler, Studenten und Auszubildende.
- Zinsen bis zur Volljährigkeit.
- Bargeld Tag und Nacht an unseren über 210 Geldautomaten.
- Kontoauszüge nach Bedarf an unseren Kontoauszugsdruckern.

Als eine Abteilung der Landesbank Berlin bietet die Berliner Sparkasse ein umfassendes und effizientes Leistungsangebot - für ganz Berlin und seine Bürger.



Die Unternehmensgruppe
LandesBank Berlin:

Berliner Sparkasse,
Universalbank, Privatbank,
Landesbausparkasse Berlin,
Immobilien, Versicherungen

**Berliner
Sparkasse** 
Abteilung der LandesBank Berlin

SCHLAGT EUCH

Die Drumrumfrage

Teil 1/5

Wem der Zettel nicht sofort herausgefallen, sondern aufgefallen ist, der da dem letzten HS neben dem bunten Heftchen noch beilag, wird ihn sich hoffentlich auch durchgelesen haben. Und gemerkt haben, daß wir mal so ein wenig verschiedene Tatsachen über und Ansichten von HertzSchüler(n) sammeln wollten. Es gab denn auch wirklich Leser, die den Spaß mitgemacht haben und uns den Bogen ausgefüllt mit mehr oder weniger sinnvollen Antworten zurücküberantworteten.

Dies ist uns Anlaß genug, das Ganze nochmal mit anderen Fragen zu wiederholen. But first...

... the copy protection! (s. DOTT) - Äh, nein, die nicht, sondern die Auswertung!!!

Schließlich sollt Ihr ja auch erfahren, was denn nu' aus unserer nichtrepräsentativen Umfrage so rausgekommen ist - beziehungsweise, um es einmal von einem anderen Fußpunkt aus zu betrachten - was den nichtrepräsentativ durchschnittlichen HertzSchüler auszeichnet (neben seinen gesammelten Urkunden, Abzeichen und anderen Ehrungen [ob noch einer von Euch da draußen die Eintragung ins Ehrenbuch einer Schule kennt?]), was er sich für die Projektwoche so wünscht (außer Kaffee, Kuchen und Sektführstück um Zehn), und wie er sich denn SEINE Schülerzeitung „HertzSCHLAG“ vorstellt (im Übrigen wollte ich Euch noch mitteilen, daß der Satz schon zu Ende ist, Ihr also jetzt nochmal den Anfang suchen könnt - markiert ihn aber, sonst sucht ihr jedesmal wieder [bei allen 5 Durchläufen zur Verständniserfassung]).

Kurzgefaßt: Hier (oder auch Mir) kommt's.

19 (in Worten: Neunzehn) Blatt Papier von den 100 (Einhundert) verteilten erreichten ihren Bestimmungsort, mit 21 (Einundzwanzig) personenbezogenen Datensätzen. Was auf einen durchschnittlichen Erfolg von überdurchschnittlichen rund 20 (Zwanzig) Prozent (%) schließen läßt.

(Ab sofort keine Klammern mehr!) [Ehrlich!]

Also, hier der Fragebogen mit den Fragen und den Durchschnittsantworten (wo es geht - von wegen Division durch Null usw. -), den Extremantworten zu jeder Frage (was extrem ist, entscheiden immer noch wir!). Dazwischen werden wir die Äußerungen streuen, die wegen Originalität, Ästhetik oder Ideengehalt prämiert wurden.



Die erste Frage konnte jeder (na ja, fast jeder ...) noch relativ exakt beantworten: Wann stehst Du drauf?

„Wenn sich mein Wecker einstellt“

Es läßt sich schließen, daß die meisten Hertzis einen exakt geplanten Tagesablauf haben bzw. vortäuschen, oder aber eine gewisse Erfahrung im Umgang mit dem allmorgendlichen Hangover haben. Die modernistischen Vertreter der Gleitarbeitszeit (6.55 - 7.10, 6.00 - 6.30) sind hier überraschenderweise in der Minderheit. Nicht auszuschließen ist jedoch, daß diese Angaben von Modellen mit längerer Aufwärmphase stammen. Man kann auch sehr penibel sein und um 5.53 aufstehen, wir könnten uns allerdings nicht dazu durchringen. Zu beobachten ist auch, daß der Großteil zu Zeiten aus den Federn kriecht, deren Minutenzahl (wenn nicht 0) in der Primfaktorenzerlegung zufällig auch mindestens einmal den Faktor 5 enthält.

Du stehst also - wie wir jetzt wissen - und Du jetzt auch wissen solltest - um 6:28:10 Ortszeit auf.



Die nächste größere Hürde, die Euch des Morgens erwartet (Steffen will hier: jeden eisigen Morgen, nebelverhangen, unfreundlich, ... - ich will Euch nicht desillusionieren. Und meine eigene Meinung darf ich hier nicht schreiben, die wäre wohl gegen allgemeine bürgerliche Vorstellungen), ist...

... die Überwindung von Raum in Zeit, will meinen, die Überwindung des Schulweges in der zu kurzen verbliebenen Zeit, will meinen, (für die meisten von Euch) ÖPNV-Streß. Oder auch nicht. (Hä, hä - M.)

„Hängt ganz von der BVG ab“

Ganz clevere beantworteten die Frage „Wie lange fährst Du zur Schule“ mit „6 min Fußweg“. Andere unterteilten Fahrzeit und Laufzeit im Verhältnis 10 zu 15. Im Allgemeinen befördern Euch Bus, Bahn, Tram, Schiff, Hubschrauber u. ä. genau 31 Minuten 14,3 Sekunden von Haustür zu Haustür.



Interessant an der nächsten Spalte war, daß das Profil unserer Schule, so gegeben von SENAT, endlich Wirkung zeigt: 85,714% aller Fragebögen wiesen mindestens eine Naturwissenschaft als Lieblingsfach aus.

SCHLAGT EUCH

Die Drumrumfrage

Teil 2/5

Sekther! Immerhin noch weitere 33,333% der Antragsteller wollten zwei Naturwissenschaften genannt wissen. Schafften wir also zusammen sagenhafte 119,047% (!) Zustimmung für Naturwissenschaften, ein Wahlergebnis, das sogar vor der Spitzkehre noch traumhaft zu deuten war. Schampus her! P.S. Natürlich wurde dieses Ergebnis vortrefflich geschönt. Biologie und Informatik zählen per definitionem anno 93 zu den Naturwissenschaften.

Zu bemängeln ist jedoch, daß die Anhänger der Naturkunde fraktion ihre bevorzugten Fächer mit allzu aggressiven Methoden anzubringen versuchten.



Die relativ klinisch gestellte Frage nach Eurem Lebenswandel: „Aktivitäten regelmäßig? Oft?“ - eine Kurzfassung der 92 Zeichen langen Formulierung - rief geteiltes Echo hervor.

„Was heißt hier Aktivitäten? Ich bin in der MSG.“

Engstirnige besetzten die Antwortfläche konventionell mit „Chemie Ag 1x Woche“ (OText); Minimalistiker unterstrichen auch nur hin und wieder sowie ab und zu beispielsweise das Wort „Musik“ in der Fragestellung bzw. bequemten sich, die Unterstreichung von „Kino“ mit einem Pfeil und dem Kommentar „ca. 20 mal pro Jahr“ zu versehen; Alternative fröhen dem Hobby „5 Bibliotheken (1x Monat)“, was immer es sein mag; Flippige siebenmal in der Woche dem munteren „Schlafen“; (vermutlich) Krankhafte (ausschließlich!) „Nebenjob“ (Kein „Kultur‘ leben, heh?“); Farbenfrohe(?) zirkeln an Ihrer Keramik im selbigen; gesellschaftlich Engagierte auch mal in „Jugend gegen Rassismus in Europa“ (Was macht Ihr da eigentlich?) oder in „Behindertenkreis/Theatergruppe/Junge Gemeinde“ (Abriß) (Hat dieses Satzkonglomerat jetzt 50 Wörter?) - Allgemein kann man den Hang des HertzSchülers zu Musik (aktiv + passiv) 33%, Kultur (ohne Musik und mit Schwerpunkt Kino: 48 % Nennung) und Sport (aktiv) 43% konstatieren. Adé, Du knuddeliges Bild vom unsportlichen Hermann Hertz? Auf jeden Fall liegt das lesergerechte Kulturschergewicht des HertzSCHLAGs auf der richtigen Schiefelage, und die Studios können sich freuen.



Es ist Zeit, mit einem alten Vorurteil aufzuräumen. Von wegen „HertzSchüler und Computerfreaks!“ Vierzehn Prozent aller Testpersonen stritten jegliche regelmäßige Beziehung zu ihrem Computer ab! Und weitere Neunzehn Prozent beschränken dies auf Quickies von bis zu einer Stunde.

„Für meine Mutter viel zu viel“

Die Leute, die sich an dieses Ding setzen, und mehr als eine Stunde dort bleiben, verbringen viel Zeit davor. Im Gesamtdurchschnitt aller Umfrageteilnehmer immerhin 1.034.364 Sekunden in einem Jahr! Mehr als eine Million wertvoller Sekunden, die man für viel sinnvollere Sachen verschwenden könnte ... (Bedenkt nun bitte, was für eine Zahl erscheint, wenn man alle Dummies und Quickies abzieht.)



Keine kreativen Antworten gab es auf die nächste Frage, alle Teilnehmer waren sich ihrer Verantwortung gegenüber der Wahrheit bewußt. Auch hier ermittelten wir einen Regelwert: Es ist 22:18:34, wenn Euch das Licht ausgeht.



„Wie lange machst Du Hausaufgaben?“

„Äh, findet Ihr die Frage nicht etwas zu persönlich?“

Nicht vor innerlichen Kontroversen zurückschreckend (Dürfen wir diese Frage wirklich stellen? Ja oder ja?) und uns der Konsequenzen vollends bewußt, wagten wir diesen harten Schritt in die Persönlichkeitssphäre eines jeden Einzelnen und kommen zu dem - hier einmal vorangestellten - Schluß, daß einmal gesagt werden muß, wie intensiv und konzentriert der HertzSchüler im Unterricht arbeitet. Diese völlige Hingabe zu Unterrichtsgeschehen und vermitteltem Stoff ermöglichen *einigen Wenigen* folgende Antworten, die aus dem fundiertem Arbeiten im 45-Minuten-Takt entspringen: „zu Hause: sehr wenig, in der Schule: ein wenig mehr“, „3 min“ (Wir unterstellen hier eine Angabe je vorzubereitende Stunde des nächsten Arbeitstags, also annähernd ein Viertelmillion Sekunden pro Jahr.), „Nicht erwähnenswert (unterhalb der Meßgrenze)“

SCHLAGT EUCH

Die Drumrumfrage

Teil 3/5

(Hier denken wir, daß diese Antwort - im Sinne eines guten Schulklimas - zur vorigen Frage gerechnet wurde.), man verblüffte uns mitunter durch akutes Analphabetentum: „Was ist das?“. Auch bekannte man sich zu nonkonformistischen Arbeitsweisen: „so wenig wie möglich; wenn dann nachts“, auch auf Spitzenzeiten ausgerichtet: „in der Regel 1 h pro Woche, in Klausurzeiten 2-3, vielleicht auch 4 Stunden“, „je nach Streßsituation 30 - 120 min/d“. Die durch uns verschuldete, unpräzise Fragestellung wird vollends zu recht von einer Leserin/einem Leser gerügt, die/der mit der Antwort pariert: „blöde Frage, kommt ganz darauf an, wievielauf sind (meistens ~ 1 h).“ Insgesamt nimmt der gemeine HertzSchüler die ihm gebotene Möglichkeit der Wissensvertiefung, -anwendung sowie -übung wahr und verbringt damit Siebenunddreißig Minuten seiner wertvollen, knapp bemessenen Freizeit. Womit jeglicher Argumentation vorgebeugt sein dürfte, die auf dieser nichtrepräsentativen Befragung beruht und eine Erhöhung des genannten Pensums zum Ziel hat.



„Was gestehst Du zum Umzug?“

„Wenn es geklappt hätte, fände ich es gut. Aber es klappt nicht.“

Eher skeptisch und reserviert sind die Meinungen der Befragten zu diesem Thema, Freudensbekundungen wie „Ja, ich bin dafür!“ und „Finde ich gut. Mal was anderes.“ sowie „Fuck you“ bilden in den ersten beiden Varianten eher die Minderheit. Auffalle Fälle ist dieser Umzug ziemlich: „ziemlich zeitaufwendig“, „ziemlich chaotisch“.

„Na, wenn's schön macht?!“

Natürlich gab es auch wieder frenetische Praktiker: „bringt Ruhe fürs Abi, da Nachwuchs geht“, „Okay, hauptsache nicht während der Prüfungen.“ Eine Doppelantwort (zwei Angaben auf einem Blatt) las sich: „schlimmer kanns nicht werden ... I Genau“. Aber so richtig zufrieden ist wohl keiner, bemängelt werden Fachraumsituation und veränderter Fahrweg. Die positivste Meinung ließ sich mit dem Satz „aus Platzgründen wirkkl. notwendig“ lesen.



Integrale Vorschläge für integrierende Veranstaltungen zur Erhöhung des Korpsgeistes [ko:r.] gingen über Anregungen zu gemeinsamen Singenachmittagen hinaus, schlossen aber diese auch ein:

„Viieeele Projekt- und Hertzwochen!!“

Projektwoche(n), Literaturachmittage, HertzFeten/-Partys, gemeinsame AGs (Chor, Bio, Engl. Literatur u.ä.), Wettkämpfe, Turniere usw. „(wie immer)“, unbedingt aber auch GSV u.ä.. Natürlich gab es wieder Leute, denen der Durchblick fehlte: „?“, „keine“, „wozu?“, „/“, „“. Das Gegenteil klang etwa folgendermaßen:

„Macht mal was!“

„Man sollte in jeder ‚Schule‘ einen Schülersprecher wählen, der mit dem anderen sich zusammensetzt und die Informationen (die aus den Sitzungen hervorgehen) gegenseitig übermittelt“

- und Termine gemeinsam beraten und festlegen
- vielleicht sollte immer einer aus dem anderen ‚Schulteil‘ in den Sitzungen mit dabei sein und alles berichten und erfassen!“ Demzufolge resümierte der Autor am Ende seines Blattes: „Noch irgendwelche Fragen?!“



Dann war das beste Projekt gefragt.

„kann ich nicht sagen, da ich nur an einem Projekt direkt beteiligt war“

Wieder sahen wir uns einem erdrückender Stapel ablehnender und geschmackloser Meinungen gegenüber: „Keins“, „meins“ und „Fuck You“ waren da noch die originelleren Antworten. Wobei wir aber erneut aufgerichtet wurden, als uns die Zeile „Zeitungswerkstatt!!!“ entgegenleuchtete. Ein allgemeines Meinungsbild kann man nicht zeichnen, obwohl sich herauslesen läßt, daß der Großteil doch mit dem ganz zufrieden war, was ihm zugeteilt wurde. „Café war originell“ war dann außerdem zu lesen. Ein Lob an Frau Stühr und ihre Gruppe.



SCHLAGT EUCH

Die Drumrumfrage

Teil 4/5

Eure Wünsche für die nächste Projektwoche. Waren gefragt. Und, wie Ihr gleich merken werdet, kamen sowohl spezielle und allgemeine Vorstellungen. Wenigstens kamen ja welche.

„Die, die von den Schülern vorgeschlagen werden und nicht von den Lehrern!!!“

Diese sind (außer vielen Dummies) „Verkehrsgeschichte Berlin“, „Teilnahmemöglichkeit Medizin-/Biopraktikum an der HUB“, „Mehr Projekte mit konkreten Ergebnissen bei besserer Vorbereitung, z.B. ein aufführreifes Theaterstück, wenn auch nur ein kleines.“, „evtl. Einladen eines Politikers, der Stellung zu aktuellen Problemen bezieht inkl. Vorbereitung auf dieses Gespräch.“, „Wie organisiere ich ein Projekt?“, „Hilfen zur Studienplatzfindung für die 11. und 12. Klassen, Erfahrungsvermittlung durch ältere Schüler“, „Pantomimenwerkstatt“, „Astronomie“.

Da traut sich doch keiner der sonst so selbstbewußten HertzSchüler zu, ein Projekt zu leiten?!

„Leider keine Führungsqualitäten“

„Oh nein, Danke.“ Ach doch, eine Ja-Stimme kam bei uns an. Also allgemein Ablehnung.

„Ich?! Das will ich niemandem zumuten ...“

Was wird wohl aus der nächsten Projektwoche? Hausgemachtes Chaos? Ein bißchen Mut zum Risiko muß sein.

Kommentare zu den Nachmittagsveranstaltungen beschränkten sich, so sie denn kamen, auf die Pausen zwischen den Projekten und selbigen. Diese sollten wenn möglich kleingehalten werden, damit eventuell vorhandenes Interesse nicht durch die Aussicht auf lange Wartezeit zerstört wird.

„Immer Keks und Gebäck reichen.“

„Vorträge“, „Filmvorträge“ und „Abschlußfeier“ waren hier die inhaltlichen Anregungen.

„... blöd ist bloß, daß alle schon um 11.30 nach Hause gingen.“

Wie lange? Ja, da konnte doch jeder antworten. Für eine eher kürzere Projektwoche konnte sich keiner entscheiden. Daß es die eine Woche genau trifft, meinten 61,9 % der Befragten, weitere 28,6 % plädierten für eine Verlängerung.

„Ist eine Woche zu viel?“ „Nicht, wenn sie richtig geplant ist.“

Die Antwort „9½ Wochen“ gewann hier den Preis für die krankhafteste Selbstdarstellungssucht (wie alt war wohl der Täter?).

Laut wurde ja der Ruf nach mehr naturwissenschaftlichen Projekten. Wir wollten's von Euch genau wissen.

„Wer's braucht ...“

„Bio ist ohnehin nicht als NaWi anerkannt - Bio ist gut.“ „Mehr!“ „Sollten nicht überwiegen.“ „Soviele wie gewünscht.“. Grundtenor: Ja, wenn gewünscht, doch vielleicht sollten mehr nicht-naturwissenschaftliche Projekte mit höherem Niveau angeboten werden, dann würde sich der Ansturm vielleicht relativieren. Friedensformel 50/50.

Die besten Artikel aller Zeiten im HertzSCHLAG? Hermann Hertz, Hintergrundinfos (Zetteltragödie usw.), Satiren, Lehrerwahl, Dr. Seltenblöd, Kino, Interviews, Projektwoche, Lehrerzitate, Eigenwerbung, Aufschläge, Reiseberichte.

SCHLAGT EUCH

Die Drumrumfrage

Teil 5/5

Missing you ...

„Alles drin.“

Musikinfos, Psychotests, Kultur\ (Kino), Politik / Kommentare (allerdings versteht Ihr unsere Vorbehalte), Herrmann Hertz, Klatsch & Tratsch über Lehrer, Sport.

„Etwas mehr Karikaturen bitte, die Hertzis sind doch so sehr kunstbegabt!“ Ja, sicher, doch wer malt uns die?

„Mal ein korrektes Rätsel!“

Alle Liebe wurden übrigens dankend zur Kenntnis genommen. Weiterso!

Und Tschüss ...

*„Die blöden Rätsel á la
»Das neue Blatt«“*

„Alles, was in Tageszeitungen nachgelesen werden kann“, Sport (v. Almsick, Eisbären), Dr. Seltenblöd, Politik, „Öko-Scheiß“

*„Besprechungen von Büchern der
Lieblingsautoren der Redakteure“*

„Nicht, was nicht angesprochen werden sollte.“ Wir danken herzlichst für diesen kokreten und hilfreichen Hinweis. Zu Dr. Seltenblöd kamen etwa folgende Kommentare (nichtrepräsentative Auswahl durch die Autoren): „Dr. Seltenblöd und ähnlicher Schwachsinn. Et

was Niveau sollte vorhanden sein - in jedem Artikel und Beitrag.“ „Seltenblöd ist selten-blöd.“



Lastbutnot least: HertzSCHLAG ohne Werbung für zwei bis fünf DM?

„Besser als 8,50 DM zahlen.“

Im allgemeinen: Nein. Werbung ist notwendig, also akzeptabel. Und (noch) nicht zuviel. Aber „hart an der Grenze des Erträglichen“, wie ein Einsender meinte.

*„Schaut Euch mal andere
Schülerzeitungen an, dort werdet
Ihr wesentlich mehr finden.“*



Das war's. Fertig. Endlich. Viele Seiten Text. Viel Inhalt. Ist irgenwer bis hier gekommen? Soll sich bei uns melden.

Zum Abschluß noch ein Schmankerl. Die unserer Meinung nach beste, begeistertste, einfallsreichste, löblichste, prämierungswürdigste, originellste, einfach optimalste (Aua!) Antwort:

*Welches Projekt hat Dir in der
Projektwoche am besten gefallen?*

*„Wir waren bei der
Projektvorstellung nicht da.“*

Mathias, Steffen



„Ich hab' in den Ferien nachgedacht: Kunstleistungskurs - was soll das?“

Herr Behrens

„Ob's gut ist weiß ich nicht. Aber es ist bestimmt nicht gut.“

Herr Dr. Jancke

SCHLAGOBERS

(SIEHE DUDEN)

Schülercafé an der HertzSchule

In letzter Zeit finden sich an der Tafel im Eingang der Schule des öfteren ominöse Botschaften an die „Schülercafé-Leute“. Dahinter verbergen sich Leute aus fast allen Klassenstufen, die - wie Ihr hoffentlich von Euern Klassensprechern erfahren habt - um die Errichtung eines Schülercafés im Gebäude in der Rigaer Straße bemüht sind.

Dieses Café soll nicht nur ein Raum sein, in dem man Kaffee trinken, Musik hören, quatschen, lesen, spielen, malen, reden, denken, diskutieren, disputieren, spinnen, erfinden, siefinden, sichfinden und zur Not auch Mathe-Hausaufgaben machen kann; hier sollen auch die verschiedenartigsten Veranstaltungen stattfinden. Angedacht sind zum Beispiel Begegnungsabende mit Leuten aus den Partnerschulen in Wilmersdorf, Schweden und Dänemark, Literaturabende - nicht nur in bewährter Form -, Ausstellungen, Gesprächsrunden mit verschiedensten Themen (fremde Nationalitäten, Wehrdienstverweigerung u.v.a.), Rhetorikseminare, Marionettenbau oder ein Filmfest. Näheres könnt Ihr auch noch bei Euern Klassensprechern erfahren.

Wenn Euch das zu einseitig erscheint und Ihr noch andere Vorschläge und Ideen habt, sagt, schreibt, singt, malt, brüllt oder leitet sie auf welchen Wegen auch immer an uns weiter.

Bis zur Umsetzung all dieser Dinge steht jedoch noch viel Arbeit ins Haus, obwohl schon vieles getan worden ist. Viel Zeit haben wir zum Beispiel bisher in die Planung für die Einrichtung investiert, sind durch nahezu sämtliche Möbelhäuser der Stadt gewetzt, um Kostenvoranschläge einzuholen (Gelder sind uns übergens bereits bewilligt worden).

Einige Unklarheiten gibt es noch den Raum betreffend. Aber auch die werden sicher noch ausgeräumt.

Wir hoffen, Euch dazu im nächsten HertzSCHLAG genaueres sagen zu können.

Noch ist nicht alles hundertprozentig geplant, wenn Ihr also noch konstruktiv mitwirken wollt, meldet Euch bei René (13), Luise (11,) oder bei uns.

Kati (13) und KathaKüh (12)



NACHSCHLAG

Leserbrief zum Artikel „Fußballturnier“ in der vorletzten HertzSCHLAG-Ausgabe

Diesen Leserbrief bekamen wir bereits vor der letzten Ausgabe (Nummer 10), doch vergaßen wir leider den Abdruck. Wir holen dies hiermit nach. Alle Referenzen auf die „letzte Ausgabe“ sollten dann gedanklich in „vorletzte Ausgabe“ (Ausgabe 9) geändert werden. Ist doch ein Grund, die Projektwochenausgabe nochmal zur Hand zu nehmen ...

Wir nehmen Deine Kritik gern entgegen und leiten sie an den Schreiber des Artikels (Er wird uns in ewiger Erinnerung bleiben.) weiter.

Wenig Ahnung habe ich vom Fußball. Ebensoviel Zeit hatte ich, um mir unser Schulturnier anzusehen. Vollauf mit Puddingkochen in der Schulküche beschäftigt (tja, da wird es mal wieder bestätigt - das eine ist Männer-, das andere Frauensache) konnte ich nur ein paar Blicke in die Turnhalle werfen. Um so mehr war ich über den Artikel im letzten HertzSCHLAG enttäuscht. Mir ist noch dunkel ein sehr aufgeregter Journalist in Erinnerung, der sehr viel Raum einnahm und auch akustisch nicht überhörbar war (sehr angetan war er vom Fußballfeld, welches er nur mit Widerstreben und Unverständnis nach mehrmaligen Aufforderungen seitens der Schiedsrichter verließ - da verstehe ich die „leicht gestreßten Schiedsrichter“). In Anbetracht des Wirbels den er verursachte, fiel sein Artikel etwas kümmerlich aus. Zahlen sind ja ganz schön und auch aussagekräftig (ja, ich weiß wir sind eine Schule mit math. - naturwissenschaftl. Profil), aber ich hätte mir schon ein paar Worte mehr gewünscht, als die mir bekannte Tatsache, daß mir „ein spannendes Fußballfest entgangen ist“. Schade, daß es mir nicht nahegebracht wurde.

Susanne



ERSCHLAGEN

Zur HertzSCHLAG-Fete

Eines ist sicher: ihren Namen trug diese Veranstaltung zurecht. Denn sie bereitete mir tatsächlich Hertzschlag auf Hertzschlag.

Erste Skepsis machte sich bei mir bereits breit, noch bevor es „richtig los ging“. Denn, wie ich recht bald erfuhr, sollte nicht wie gewohnt der Kellerraum, sondern unsere Turnhalle Ort der Vergnügung sein. Nun mag diese Räumlichkeit ja dem Zweck ihres Namens entsprechen, aber für eine Hertz(SCHLAG)Fete erschien sie mir ob ihrer Größe doch etwas ungeeignet. „Nun gut“, dachte ich mir, „etwas mehr Platz ist vielleicht auch nicht schlecht.“

Frohen Mutes passierte ich also die Eingangspforte.

Doch was war das? Eintritt?! Seit wann denn Eintritt?! Wozu das denn?

Zumindest die Antwort auf letztere Frage ließ nicht lange auf sich warten und bereitete mir auch schon den ersten der eingangs erwähnten zahlreichen Hertzschläge: nachdem ich den doch recht erträglichen Eintritt von einer Westmark mehr oder weniger entrichtet und meinen Blick in der leicht umgebauten Turnhalle hatte schweifen lassen, entdeckte mein geübtes Auge auch schon den offensichtlichen Grund für die Eintrittszahlung: nahe der Anlage fand sich ein quaderförmiger Kasten, der im Laufe des Abends dem Frischluftmangel durch den regelmäßigen Ausstoß künstlichen Nebels zusätzlich förderlich sein sollte.

Als dann endlich eine halbwegs ansehnliche Menge von Leuten begonnen hatte, mehr oder minder rhythmische Bewegungen zu vollführen, traf mich der zweite schwere Schlag: Fehlinvestition Nr. 2 erfüllte den Raum mit grellem, unerträglich flackerndem Licht, nachdem der genervte DJ endlich den hartnäckigen Forderungen einiger Leute („Bring doch mal ‘n bißchen Tecchno!’“) nachgegeben war.

Die Musikauswahl wurde - „um die Stimmung nicht zu zerreißen“ - von nun an weitestgehend beibehalten und bestand überwiegend aus undefinierbarem Lärm. Auch die wenigen eingestreuten halbwegs passablen und vor allem tanzbaren Titel sowie die leider etwas zu leise abgehaltene Wahl des Königs, deren Sinn ich allerdings immer noch nicht ganz begriffen habe, vermochten meine Enttäuschung nicht mehr wettzumachen.

Die einst wirklich etwas relativ Besonderes darstellende HertzFETE hat sich - meiner Meinung nach - bis auf wenige Schritte einer ordinären Disco, wie man sie in Großstädten alle tausend Meter findet, genähert.

Schade eigentlich.

KathaKüh

Hertzschlagparty

Es ist nicht nur schade, es ist traurig, denn so wie KataKüh urteilten viele. Der Essenraum sei viel geeigneter als die Turnhalle und überhaupt waren die Hertzfeten nur früher richtig gut.

Ich kam erst 1990 auf die Schule und habe so noch keine Spezialschulparty erlebt und frage mich: Wie war das wohl? Man kann es wahrscheinlich nicht in Worte fassen. Bei der Frage, warum es wohl heute nicht mehr so geht, werden wieder (?) die „Kleinen“ vorgeschoben. Das Problem liegt sicherlich überwiegend darin, daß man sich nicht kennt, durch die getrennte Schule

sogar verständlich. Wir leben (lernen) mit der neunten auf einem Flur, sie sind vielleicht naturwissenschaftlich interessierter, uns ansonsten aber verdammt ähnlich.

Wer sich jetzt angesprochen fühlt und die ideale Fete beschreiben will, der tue das

bitte im nächsten Hertzschlag.

LuiVö



ERSCHLAGEN

„Danke“ - Die Antwort

Zuallererst muß ich sagen, daß ich mich darüber freue, ein paar Reaktionen zur Fete bekommen zu haben, speziell über die obenstehenden. Warum? Feedback ist immer wichtig. Schließlich will ich wissen, was ich falsch gemacht habe bzw. was Euch besonders gefallen hat. Danke.

Doch nun speziell zu KathaKüh's Kritik:

Der Raum. Wir hatten gehofft, daß ein paar Leute mehr kommen, als anwesend waren, daß von den 405 Schülern der Schule vielleicht die Hälfte der Fete beiwohnt. Dann nämlich wäre der Keller einfach zu eng gewesen. Doch die Turnhalle hatte noch einen weiteren Vorteil: den Platz, den sie für die Technik und die DJs bot. Wir hatten zeitweilig vier, fünf Leute hinter den Tischen, die „mal einen Blick auf die CDs werfen“ wollten. Ist ja ok - nur stell Dir das mal im Keller vor. Es war auch einfach der Versuch, durch eine Raumänderung die ganze Veranstaltung leicht zu verändern - zum Positiven, versteht sich. Es hat nicht geklappt. Schade.

Der Eintritt. Du scheinst lange nicht bei HertzFeten dabei gewesen zu sein - zumindest bei den letzten 3 (inklusive der Händel/Hertz-Mischfete) wurde Eintritt genommen. Nun, ich sage nicht, daß ich es deshalb auch tun muß - aber die „Fehlinvestitionen“ mußten bezahlt werden. Das Geld wäre sicherlich auch anders zustande gekommen, hätten wir z. B. die gesponsorten Getränke verkauft - so gesehen bei der erwähnten Händel/Hertz-Fete - doch sowas geht mir einfach gegen den Strich, und deshalb fiel dies aus. Doch zu Deiner Beruhigung - wir haben trotz einer Mark Eintritt noch ausreichend Verlust eingefahren.

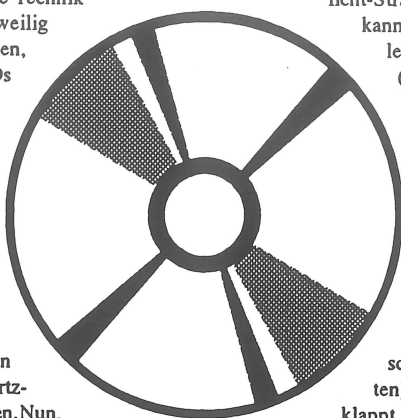
Die Beleuchtung/der Nebel. Die Stroboskope und den Nebel hatte ich mitgebracht, da ich auf einer privaten Feier zumindest mit ersteren sehr gute Erfahrungen gemacht hatte. Viele der damals Anwesenden hatten mir mehrfach gesagt, die Stroboskope seien wirklich gut gewesen - auch besser als die von Sunny bei der letzten Fete (über die sich übrigens keiner aufgeregt hat). Warum sollte ich den Wünschen dieser Leute nicht nachkommen? Ich selbst mag die Strobos auch - weil es einfach ein tolles Gefühl ist, bei der richtigen

Musik (Moment, dazu komme ich gleich) und dieser Beleuchtung in eine Art Trance, Ekstase zu fallen. Gleiches gilt für den Fogger (Nebelwerfer). Zu dem ich noch sagen muß, daß ich den Geruch nicht als so extrem störend empfand. Ich kenne schlechtere Nebelflüssigkeit. Ob ich den Fogger noch einmal einsetzen werde (so ich überhaupt in die Verlegenheit komme, dies entscheiden zu müssen), weiß ich nicht, ich werde sicherlich vorher noch einige Leute nach ihrer Meinung fragen. Andernfalls geht die Nebelflüssigkeit an den Fachbereich Physik, aus dem übrigens auch das Gerät stammte. Leider hat sich niemand über die Schwarz-

licht-Strahler (UV) geäußert. Vielleicht kann das ja noch irgendwer nachhaken? Ich würde gern wissen, ob (wenigstens) die ein wenig Anklang gefunden haben.

Die Musik. Die Geschmäcker sind bekanntlich verschiedenen. Doch wundere ich mich hier über Deine Kritik, denn ich fand die Auswahl (und Streuung) doch beträchtlich besser als bei den letzten Feten. Auch waren viele Sachen dabei, die den Allgemeingeschmack aller ansprechen (sollten). Hat offensichtlich nicht geklappt. Es ist halt immer ein Lotteriespiel - denn von 100 Gästen kommen 10-15 zu mir und wünschen sich Musik. Das ist gut so - bei mehr Leuten am Gerätetisch wäre es wohl kaum noch auszuhalten -, doch muß man irgenwie abschätzen, inwieweit diese Leute die „Masse“ vertreten. Nun, für die nächste geplante Party habe ich mir deshalb ein Konzept überlegt - eine vorgegebene musikalische Richtung. Dann sind vielleicht die Diskussionen nicht so hitzig, wie sie zum Schluß der Fete hin wurden. (Sunny, Carsten und ich haben uns schon gegenseitig regelrecht angebrüllt.) Die Zeit ist begrenzt - deshalb sollte man vielleicht früher kommen und versuchen, gleich Stimmung aufzubauen. Ich weiß auch, daß am Anfang einiges schief lief (wir hatten einfach noch keine Technik); es hat trotzdem noch mindestens zwei Stunden gedauert, bis endlich Stimmung da war. Ich glaube nicht, daß das an der Musik lag.

Diverses. Zur Wahl des Königs: Siehe dieses Heft, Artikel „Dem Volke zur Kunde“. Alles klar? (Das war



ERSCHLAGEN

„Danke“ - Die Antwort

Fortsetzung

übrigens von uns nicht mit eingeplant, im Gegensatz zu einem Riesen-Vier-Gewinn-Wettspielen, was aber aus Machbarkeitsgründen - Interesse der Leute und Konflikt mit Musik / Disco-Stimmung - ins Wasser fiel).

Und, KathaKüh, Du wirst es nicht glauben - nicht nur Luise, auch ich frage mich, wo denn das Besondere der früheren HertzFeten lag, wie Wieland es geschafft hat, alle Leute zu faszinieren. Viele sagen mir, es war eine andere Zeit, wir waren jünger, haben andere Musik gehört, es war sowieso alles anders. Doch ist das wirklich alles? Ich schließe mich hiermit Luises Aufruf an, teilt uns doch mal mit (Das geht an alle!), wie Ihr Euch eine HertzFete vorstellt, was anders sein muß.

Allen Leuten, die mitgeholfen haben, daß die Fete stattfinden konnte, den DJs, den aufsichtsführenden Lehrern sei hiermit ein hertztliches Dankeschön ausgesprochen.

Mathias

Bad Vibrations



SCHALLPLATTEN CD
MUSIKINSTRUMENTE

Stargarder Str. 47
0 1058 Berlin
Prenzlauer Berg
T e l. ob4490939

☒ Ja, ich will!

Die nächste **HertzFete**
findet am **21. Oktober**

im Keller der Filiale Frankfurter Allee statt!

Diesmal - wie angekündigt -
musikalisch thematisiert.

Gespielt wird die beste Musik aus den Richtungen

POP & WAVE
DER 80ER JAHRE

Natürlich ist das nicht zwingend und scharf abgetrennt. Es gehören halt viele Sachen 'rein. Und es können sicher auch ein paar Endsiebziger und ein paar Neunziger dabei sein. Doch Tekkno, HipHop, Rap, House, Heavy Metal und ähnliche Stilrichtungen sollen einfach mal wegfallen.

Natürlich sind wir auch wieder auf Eure Unterstützung angewiesen. Also, bringt Musik mit, die Ihr gerne hören möchtet (auf CD oder OriginalCassette) bzw. sprecht das mit mir vorher ab. Ich versuche dann, die Sachen, die ich auch nicht habe, zu besorgen.

Natürlich braucht Ihr nicht alles mitzubringen. Depeche Mode, Pet Shop Boys, OMD, Tears For Fears und Frankie Goes To Hollywood zum Beispiel werden in ausreichender Menge aus meiner Sammlung zur Verfügung gestellt. Doch New Order, Anne Clark, Cure und viele andere Sachen könntet Ihr ruhig mitbringen.

Natürlich bitte ich Euch wieder, CDs und Cassetten mit Eurem Namen zu versehen, damit es hinterher nicht zu einem Chaos und/oder Streit darum kommt, wem nun was gehört. Um dem vorzubeugen: Was nicht beschriftet ist, gehört hinterher mir. (Wer allerdings 50 CDs mitbringt, und die nicht alle beschriften möchte, kann auch das vorher mit mir absprechen.)

Natürlich bin ich auch für alle weiteren Ideen offen - meldet Euch einfach mal.

Mathias, 13

Ansprechpartner Hauptgebäude: Alex, 11,



HERTZSPORT

Wissenschaftler machen Sport

Die Tatsache, ausschlafen zu können, machte den Tag schon einmal für uns zu etwas Besonderem.

Pech für die Schüler der unteren Klassenstufen, die wie gewohnt aus dem Bett fallen mußten.

Angekommen, wurde jeder von den freundlichen und witzigen Worten Herrn Seidels begrüßt, der die Betreuung der Sportler am Mikrofon durchführte und dafür sorgte, daß jeder wußte, wann seine Wettkämpfe stattfanden.

Für die 11.-13. Klassen begann das Sportfest mit den Spielen. Auch wenn die Schiedsrichter teilweise Schüler aus einer der spielenden Klassen waren, so gab man sich doch die größte Mühe, fair zu sein.

Beim Federball bzw. Badminton der Damen ging es dann kräftig zur Sache. Wer Federball bisher nur miteinander kannte, hatte so seine Probleme. Das betraf nicht nur die Zuschauer, auch Schiedsrichter und Spieler hatten teilweise ihre Schwierigkeiten, da die Regeln nicht gerade einfach sind. Mit der Zeit wurde alles dann doch so richtig perfekt. Das „Tischtennisturnier“ der 11. bis 13. Klassen verlief dann weniger spannend. Ein einziges Spiel entschied hier über 1. und 2. Platz, da die beiden Mannschaften aus der 11₁ und 11₂ die einzigen angemeldeten waren. (Schade, daß nicht noch mehr Teams aufgestellt wurden.)

Obwohl ich nicht gerade ein Fußballfan bin, hat es Spaß gemacht den Fußballern zuzusehen, auch wenn die Spiele nicht immer sauber waren.

Neben den Spielen konnte dann auch jeder (so er wollte) den harten Einzelkampf um persönliche Bestleistungen in den leichtathletischen Disziplinen miterleben. Trotz aller Rekordversuche reichte es diesmal nicht zu Weltbestleistungen. Schade, daß die Urkunden nicht ausgereicht haben und so die Federballchampions leer gingen. Ebenso bedauerlich ist es, daß zur Siegerehrung nur noch die wenigsten Sportler anwesend waren, und so die weltrekordnahen Leistungen nicht entsprechend gewürdigt werden konnten.

Insgesamt war es doch ein gelungenes Sportfest, das allen Beteiligten sehr viel Spaß gemacht hat. An dieser Stelle auch ein ganz hertztliches Dankeschön an die Organisatoren. Ich kann nur hoffen, daß wir im nächsten Jahr wieder die Gelegenheit haben werden, ein solches Sportfest durchzuführen.

Sandra



Unser Sportfest

An einem kleinen Platz irgendwo in Berlin ... auf dem Sportplatz des FEZ in der Wuhlheide ... treffen sich zwei drei Leute ... 475 Schüler und ca. 40 Lehrer ... und gehen einer seltsamen Beschäftigung nach.

Für mich ein Sportfest wie die bisherigen auch. (Das ist als positive Einschätzung aufzufassen!) Der Ablauf klappte ziemlich reibungslos; das Wetter spielte mit ...

Recht lustig war es auf der Siegerehrung, zu der leider aus einigen Klassen nur noch ein paar Enthusiasten angetreten sind. Ich finde es schade, daß sich diese Leute einfach auf den Weg nach Hause machten ohne die Siegerehrung abzuwarten. Auf der anderen Seite sehe ich ein, daß die Zeit, die nach dem Abschluß der eigenen Wettkämpfe bei vielen bis zur Siegerehrung übrigblieb doch recht lang war. Vielleicht sollte man lieber zwei Siegerehrungen 7-10 und 11-13 durchführen, auch wenn dadurch das Gemeinschaftsgefühl der beiden Sekundarstufen dadurch etwas geschwächt wird. Die Beteiligung würde dadurch sicherlich erheblich steigen.

Aber zurück zu dem „lustig“: Die Klasse 10/2, die als Sieger aus dem Leichtathletik Mannschaftswettbewerb hervorging, „verweigerte“ zunächst die Annahme ihres Preises. Erst nach eindringlichen Aufrufen von Herrn Seidel konnte die Torte ihren Eigentümern überantwortet werden. Hoffentlich hat's geschmeckt! Vielleicht sollte man die Gewinner der Mannschaftswettbewerbe darauf hinweisen, daß kein Zwang besteht den Preise anzunehmen. Es finden sich bestimmt Zweit- und Drittplatzierte mit einigem Interesse.

Auch die 13. Klassen mit Kati & Co. sorgten für Stimmung, die sich auch nicht mehr verflüchtigte, als bekannt wurde, daß die Urkunden nicht für alle Preisträger ausreichen. Zum Zwecke der Behebung dieses kleinen Organisationsfehlers, hing nach dem Sportfest an der Ergebnisstafel eine kleine Karteikarte, die sehr einladend zum Eintragen von Name, Vorname und Klasse aufforderte: „Wer hat noch keine Urkunde?“

Ein schönes Bild boten auch die ca. 12 Lehrer, die sich auf der Tribüne in einer Reihe aufstellten und das Geschehen von dort aus observierten. Sie mögen das selbe gedacht haben, wie ich jetzt denke: „Vielen Dank an die Sportlehrer und andere Organisatoren, die es trotz geteilter Schule geschafft haben, ein Sportfest mit nicht minderer Qualität als im letzten Jahr auszurichten.“

Alex



WELLEN SCHLAG

Der Schulozean

Stellt Euch vor: ein schattiges Plätzchen, ein geheimnisvoll schillernder Teich, Bänke, gemütlich und zum Verweilen einladend, eingerahmt von Schilf, Bäumen und Büschen.

Stellt Euch weiterhin vor, so schwer es auch fallen mag, das alles wäre mitten in Berlin, ja sogar direkt vor unserer Nase, auf dem Schulhof.

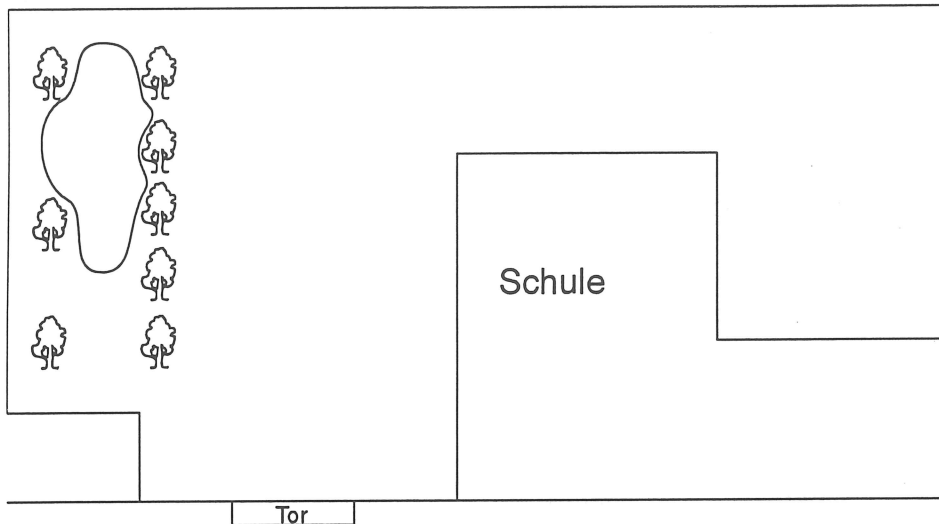
Schwer vorstellbar? Eigentlich nicht, denn für dieses Teichprojekt laufen, wie zumindest die Leser der Rigaer Straße mitbekommen haben sollten, schon konkrete Vorbereitungen.

Was sind unsere Gedanken? Wir hatten den Einfall, ein natürliches Wasserbiotop in der hinteren Ecke unseres Schulhofes einzurichten. Dabei dachten wir an den Erholungseffekt während der Pausen, an einen interessanten praxisbezogenen Biologieunterricht mittelm im Zentrum Berlins und man könnte dort sogar im Deutschunterricht Goethes „Prometheus“ oder Morgensterns „Fisches Nachtgesang“ vortragen. Die Unterzeichner sind allerdings mehr interessiert, die Entwicklung der Fauna und Flora wissenschaftlich zu verfolgen und zu dokumentieren.

Das war der Versuch Euch neugierig und interessiert zu machen. Ist es geglückt? Die Skizze zeigt unsere Überlegungen zur Größe und Form des Schulozeans. Er soll eine Fläche von ca. 150 m² umfassen. Dazu ist eine Erdbewegung (bei durchschnittlich einem halben Meter Tiefe) von ca. 80 m³ Boden nötig. Das bedeutet, daß zu diesem Vorhaben jeder gesunde Schüler und natürlich auch Lehrer, besonders Biologie- und Sportlehrer, 2 Schubkarren Untergrund im geologischen Sinne bewegen müßte.

Wir hoffen ihr habt Lust, zwei bis drei Stunden Eures Lebens für Grundlagen-Forschung zu opfern. Lustig wird's bestimmt. Wir Ökologen, Hydrologen, Nessimisten und Ozeanforscher sind humorvolle Leute.

Der Ozean-Club (geleitet von dem männlichen Teilautor dieses Beitrages) betreut den Ozean sozusagen hauptamtlich. Der Club trifft sich wöchentlich, dienstags um 15.15 Uhr in der Rigaer Straße, und koordiniert das weitere Vorgehen; die Populationsentwicklung (lat. *populus* - das Volk) der Flora und Fauna wird wissenschaftlich betreut (von den weiblichen Teilautorinnen, Klasse 11₂); zwei Videospezialisten der Klasse 8 verfolgen die Gesamtentwicklung per Zelluloid, um sie



Rigaer Straße

WELLENSCHLAG

Der Schulozean

der Nachwelt zu überliefern, zum Beispiel, um kurzfristig zu denken, Euren Kindern, die Ihr natürlich wieder zur H_2O schicken werdet.

Trotz allem Elan, den wir, und nicht zuletzt die „arbeitswütigen Hertzschüler“, an den Tag legten, mußte sich der Baubeginn aus Materialschwierigkeiten etwas verzögern. Nach einigen Aufschüben und Vertröstungen der schon angemeldeten „Buddeltruppe“ konnte der erste Spatenstich am Mittwoch den 29.09.1993 getätigt werden. Hiermit schlagen wir diesen Tag als schulinternen Feiertag vor.

Weitere Infos findet ihr an der Informationstafel im 1. Stock des Schulgebäudes Rigaer Straße.

Wir hoffen auch weiterhin auf reges Interesse und auch auf Mut zum Mitmachen.

Wir suchen:

- interessierte Schüler, die im Ozean-Club mitarbeiten wollen (jeweils Dienstags ab 15.15 Uhr; mit stark interessierten Schülern, die an diesem Tag nicht können, lassen sich möglicherweise gesonderte Vereinbarungen treffen).

- ein Logo für dieses Projekt. Sendet uns Eure Ideen! Das beste Logo wird prämiert. Vielleicht wird eine T-Shirt-Aktion daraus.

Ute, Ines, Annett, Dietmar

Meinungen zu diesem Projekt:

Die ablehnendste Reaktion kam von 3 „überaus gesprächigen“ Skatspielern der 10. Klasse:

„Nö, lieber einen Sportplatz.“

Die Frage nach etwaigen Begründungen oder Bedenken gegen das Projekt wurde ignoriert.

Euphorische Äußerungen einer Lehrerin:

„Wunderbar, toll! Am besten in jeder Ecke einen Teich. Mit Springbrunnen, Rasen, Goldfischen ...“

Anfragen bei Schülern der 7. Klassen ergaben, daß sie sich schon intensiv Gedanken gemacht haben, erstaunlich gut informiert waren und auf jeden Fall mithelfen wollen.

„Wenn jeder mithilft, und das ist ja das Ziel, dann bleibt der Teich auch ganz, dann zerstören ihn die Schüler nicht mutwillig.“

Die große Ausnahme bildete ein Lehrer:

„Teich? Was für ein Teich?“

nachdem er über das Projekt in Kenntnis gesetzt wurde: „Nicht schlecht. Hoffentlich reicht die Sonne dort.“



„Kuckt mal nach, ob wir uns tatsächlich im Vektorraum befinden.“

Frau Weißleder

„Wer damals nichts hatte, hat heute genauso viel, nämlich nichts - oder noch weniger.“

Herr Dr. Leithold

„... über einen längeren Zeitpunkt ...“

Frau Liebrecht

„Wir wollen ja den 1. und 2. Summanden noch für andere Schweinereien aufheben.“

Herr Kantiem

„... der Biologie studiert oder andere Kleinigkeiten.“

Herr Emmrich

SCHLAGSAHNE

Menü á la carte oder Der Küchenchef empfiehlt

FDH (Friß die Hälfte) wird für so manch einen Schulessenteilnehmer kein Problem mehr sein, ab jetzt heißt das Schlagwort FG (Friß gar nichts) oder „Bärenmenü - Die Diät für 2,- DM pro Tag“.

Die Palette reicht von „geschmacklos“ bis zum ... Aber wir können ja nur dankbar sein, denn die Kinder in der 3. Welt ... und so weiter und so fort. Aber nun mal ernst, überkommt einen nicht jeden Tag wieder beim Anblick des vor einem stehenden Essens ein gewisser Brechreiz? Schon beim Anstehen in der durchschnittlich 50 Mann starken Schlange der Mitbewerber vor dem Essensaal um das heiß ersehnte Essen, erfährt man einen ersten Vorgeschmack (Geschmack ist hier das falsche Wort, aber es ließ sich einfach nicht ändern.) auf das darauf folgende (Q)Mahl. Jeder stellt seine Willensstärke und Körperbeherrschung unter Beweis, indem er das Essen mutig und ohne eine Miene zu verziehen, hastig verschlingt. Aber für die Meisten ist das keine Hürde, jahrelanges Training bei Fuchsmenü macht eben hart.

Aber Schwamm drüber, am Geschmack ändert sich eh nichts.

Die kochenden Froschschenkel
(Matthias Bethge, Ronald Müller)



Schreck laß nach. So war meine erste Reaktion auf den obigen Artikel, da er im krassen Gegensatz zu meiner Meinung zum jetzigen Schulessen steht. Eine wesentliche Errungenschaft, die von den „Froschschenkeln“ nicht erwähnt wird, ist für mich, daß das Essen auf Tellern serviert wird. Dies mag zwar manch' Nachteil, wie z. B. die längere Wartezeit an der Essenausgabe und damit verbundene „Pausenüberschreitungen“, haben, bietet jedoch meiner Meinung nach eine wesentlich höhere EBkultur als es bei den Assietten von Fuchsmenü möglich war.

Zu bedauern ist auch, daß es kein „Wahlessen“ mehr gibt. Doch dies würde sich noch zeitraubender auf die Essenausgabe auswirken, so daß dann Assietten eingesetzt werden müßten. Da bleibe ich aber lieber bei den Tellern und verzichte auf's „Wahlessen“.

Um noch kurz zu der Menge des ausgeteilten Essens etwas zu sagen: In letzter Zeit bemühen sich die Küchenfrauen sehr um eine „körpergerechte“ Essenverteilung. Mir hat's bis jetzt immer gereicht und Nachholen ist auch kein Problem, sofern noch etwas da ist. Mir schmeckt's.

Damit diese beiden Standpunkte jedoch nicht die einzigen bleiben, die hier erwähnt werden, bewaffnete ich mich mit Stift und Zettel und fing noch einige andere Meinungen ein:

„toll is't nich“

„organisiertes Erbrechen“

„Schade ist, daß das 'Nachholen' meist nicht möglich ist. Die Essenfrauen sollten fragen, wer etwas mehr oder weniger möchte, so wird nichts weggeschmissen und jeder wird satt.“

„Schmeckt gut, aber viel zu wenig. Wenn ich verhungern soll, brauche ich auch gar nichts! Wir können froh sein, anstatt Preiserhöhung kriegen wir weniger für den selben Preis!“

Eine häufige Antwort: „nimmt sich nicht viel mit dem Essen von Fuchsmenü“

„Es geht. Besser als Fuchsmenü ist es auf jeden Fall. Nur 'n bisschen wenig.“

„Wir sind eigentlich sehr zufrieden. Manchmal könnten ein bißchen mehr frische Salate dabei sein.“

Bemerkung für die 12. und 13. Klassen der Filiale:

Wie sicherlich aus der Erwähnung von „Bärenmenü“ ersichtlich ist, beschäftigen sich diese Artikel mit der Essenversorgung in der Rigaer Straße.

Alex



***Du brauchst einen Führerschein!
Dann mach ihn! - BEI UNS!***



*Wir sind mindestens so modern und so preiswert wie andere Fahrschulen auch, **aber** wir haben über 30 Jahre Erfahrung und eine unserer Filialen ist im Osten Berlins **garantiert** in der Nähe!*

Filiale Prenzl. Berg

Tel. 4 48 22 47

Filiale Hellersdorf

Tel. 9 98 62 20

Filiale Weißensee

Tel. 4 71 70 19

Filiale Ostkreuz

Tel. 5 80 01 66

Filiale Pankow

Tel. 4 00 27 39

Filiale Treptow

Tel. 6 32 83 47

Filiale H'hausen

Tel. 9 76 41 00

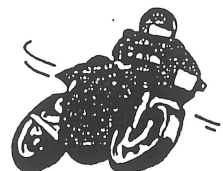
Filiale Köpenick

Tel. 6 52 71 89

Filiale Marzahn

Tel. 5 42 61 83

*Deshalb gibt's für Mofa, Moped,
Motorrad, PKW oder LKW
keine vernünftige
Alternative zur*



HANDSCHLÄGE

Heldentümliches oder Von fünfzehn, die auszogen, Heldentaten zu vollbringen

Wer in der letzten Woche des vergangenen Schuljahres den Kunst-Leistungskurs nebst Sympathisanten vermißte und - von unbegründbaren Vorurteilen geleitet - Faulheit unterstellte, der irrte gewaltig. Wir nämlich widmeten uns in dieser Zeit nützlichen Dingen und bauten im kleinen Garlitz bei Mütlitz einen großen Spielplatz.

Angefangen hatte alles mit einer Kunstklausur irgendwann kurz vor Weihnachten, in der wir einen Spielplatzentwerfen und daneben den Zeichnungen auch alle Einzelheiten (von Behördengängen über Materialbeschreibungen, pädagogische Aspekte bis hin zur TÜV-Prüfung) bedenken sollten. Und da Herr Behrens der Meinung ist, daß Unterricht lebensnah sein soll, und da wir beinahe für alles Schöne zu begeistern sind, beschlossen wir, unsere Pläne in die Tat umzusetzen.

Zu diesem Zweck fuhren im März einige Leute aus unserem Kurs nach Garlitz, um mit den Eltern der 'betroffenen' Kinder das Konzept durchzusprechen. Von uns als pädagogisch wertvoll erachtete Schlammgruben wurden sofort abgewiesen.

Alfons, der in Garlitz so ziemlich für sämtliche Organisation zuständig sein sollte, versicherte, daß im Juni auch genaue Vorstellungen der Eltern, Arbeitsmittel, Material und Mithelfende da wären. Mehr war zu diesem Zeitpunkt von unserer Seite nicht zu tun, und so freuten wir uns auf eine Woche munteren Bauens im Juni.

Elner Woche Hammerschlag ...

Mit eher schlecht gemischten Gefühlen fuhren wir am Sonntagmittag nach Garlitz. Unsere Zweifel konnten wir trotz Beteuerungen wie „Wie ick unsre Helden so kenne, arbeiten die auch bei Regen.“ oder „Aber fertig werden wir, und wenn wir Tag und Nacht arbeiten, wir können nicht so'n halbfertiges Ding stehen lassen!“ nicht ganz auslöschen, denn die eine Woche erschien uns plötzlich reichlich kurz und wir fanden uns fünfzehn einen recht kärglichen Haufen.

Als wir dann am nächsten Morgen die leere Wiese hinter dem Kindergarten und etwa zweihundert ungeschälte Holzstämme erblickten, sank unser Mut be-

trächtlich. Zu unseren Ideen und Entwürfen hatten die Eltern auch nichts hinzugefügt und so gingen wir wieder und wieder unsere Konzepte durch und entschieden uns - welch schwere Wahl! - für einige der Holzkonstruktionen.

Deprimiert und mit vorsintflutlichen Werkzeugen machten wir uns an die Schälarbeit.

Aber mit den Blasen wuchs auch der Optimismus. Nach dem dritten Stamm konnte Held Frieder schon wieder Witze machen.

Nach einem mehr oder weniger kräftigendem Mittagessen begannen ein paar Leute mit dem Durcharbeiten der TÜV-Bestimmungen (TÜV's Gesammelte Werke - Gesamtausgabe in drei Bänden), die übrigen schälten bis zum Abend so viele Stämme, daß mit dem eigentlichen Bau begonnen werden konnte.

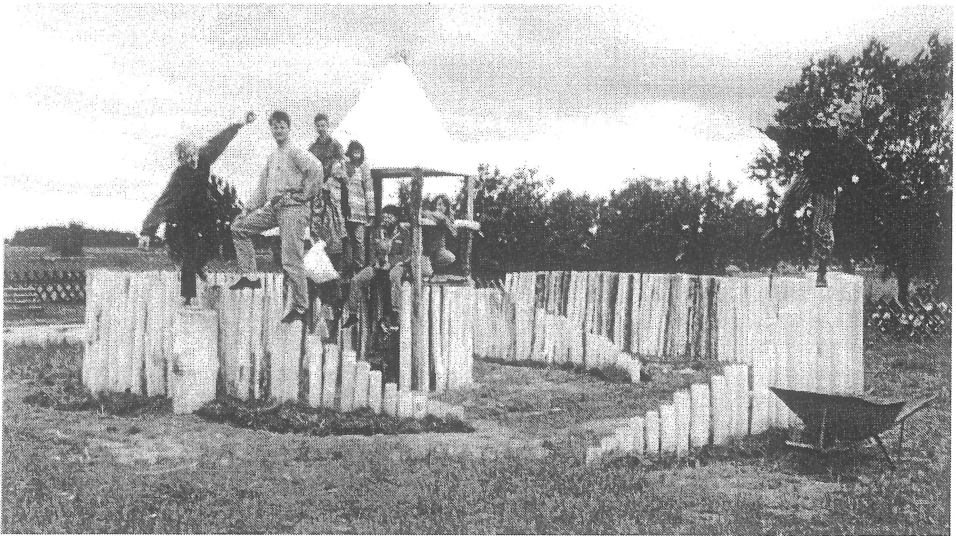
Um das bei uns übliche Chaos zu vermeiden, wurde erst einmal eine Arbeitsaufteilung vorgenommen. So galt es für jede Gruppe eine dem Arbeitsaufwand des jeweiligen Projekts proportionale Zahl von Helden zu finden.

Aber auch das erwies sich nicht als Problem, und wir hatten nun die Kollektive* Schaukelbau, Wippen, Blockhütte, Skulpturen, Schaukelpferd und Palisadenburg gegründet.

Die erste Arbeit nahm das Palisaden-Team auf sich. Diese Aktivisten der ersten Stunde hatten schließlich auch am meisten zu tun. Im Laufe der Woche wurden dort metertiefe Gräben ausgehoben, Palisaden nach der Schlamm-Matsch-Technik hineingetragen, ein Podest mit Geländer gebaut, auf das eine Treppe führte, und in 3,80 m Höhe wurde ein Spitzdach angebracht.

So einfach wie das jetzt klingt, war es aber nicht. Es wurden Unmengen von Palisaden verbaut, die alle gehobelt und geschält werden mußten. Anika erhielt dabei den Orden „Held der Schälarbeit“ (wobei der Doping-Verdacht noch nicht ganz beseitigt ist). Beiden für die TÜV-Kontrolle unerläßlichen Hobelungen aller Holzteile sorgte Björn für den ersten und einzigen Unfall in jener Woche, indem er mit dem Finger in den Hobel geriet (inzwischen spielt er aber schon wieder munter Klavier, bzw. benutzt seinen Computer). Außerdem stand zu befürchten, Kati werde mit dem Elektrohobel ein lebenslanges Bündnis durch Verwachsen eingehen**. Ach, und Frieder war sowieso 'n Held. Und Robert auch. Und Suse und Babette und Björn und

HANDSCHLÄGE



Tim und Heide und Carsten und Jens und Meister Behrens und Anika und Stefan und Gunni und Jeannine. Und späschl gäst Thomas, ein Neunjähriger aus dem Dorf, der mit den Leuten von seiner Feuerwehr-AG überallhalf, besorgte, was Alfons nicht bekommen hatte und konnte mit der Bohrmaschine besser umgehen als mancher von uns.

Die einzelnen Arbeiten zu erklären, wäre wohl zu langwierig, bedeutende Ereignisse waren noch: Skulpturen-Tag am Dienstag, das Richtfest für die Blockhütte (ob uns die Kindergärtnerinnen die Umfunktionierung ihrer Blumenampel verziehen haben?) sowie erste Wippversuche am Mittwoch und das Probeschaukeln am Donnerstag. Außerdem hatten sich Babette und KathaKüh am Mittwoch entschlossen, aus den von Alfons fälschlicherweise mitgebrachten Eichenstämmen eine Eisenbahn mit Lok und Anhängern zu bauen.

Unsicherheitsfaktor Alfons (kurz: UFA) veranlaßte uns, die Organisation von Verlängerungskabeln etc. irgendwann selbst in die Hand zu nehmen; täglich mußten wir wertvolle Arbeitskräfte als Baumfäller zum Förster entsenden (Die Blaubeeren-Aktion war echtheldisch, Stefan!)

Dennoch schafften wir die Arbeit genau in dieser Woche, am Samstag-Vormittag wurden noch ein paar Ecken abgehobelt, Nägel umgeschlagen und alles mit Imprägniermittel bestrichen. Der am Freitag zur Begutachtung unseres Werkes, die dann in ‚Bespielung‘

ausartete, erschienene Berliner Vorstand des Bundes Deutscher Kunstlehrer sowie die Bürgermeisterin und die Kindergärtnerinnen dankten uns dann ganz offiziell für die Arbeit.

... aber keiner wagt zu hadern

Die nur als Sympathisanten des Kunstkurses, und damit noch nie mit Herrn Behrens Mitgereisten hatten 7 Uhr Weckzeit zunächst für einen schlechten Scherz gehalten, aber es gab keinen Tag, an dem wir nicht um acht mehr oder weniger gewaschen und gekämmt im Kindergarten am Frühstückstisch saßen. In der Zwischenzeit hatten wir den Hinweg, der Andreas Friedländer hoffentlich als besonders lang in Erinnerung geblieben ist, überwunden und uns von Dreijährigen beim Zähneputzen bestaunen lassen.

Erholung war nahezu ausgeschlossen. Wer etwa an illegale Mittagsschläfe denkt, frage Susanne, wie angenehm ein Ohrenkriecher ist, der *seinen* Mittagsschlaf illegalerweise auf dem Trommelfell fremder Leute bringt.

Der mangelnde Schlaf und die körperlichen Anstrengungen ließen unsere geistige Zurechnungsfähigkeit stark verkümmern. Verstärkt wurde dieser Vorgang noch durch unsere allnächtlichen Lagerfeuer so-

HANDSCHLÄGE

Heldentümliches

Fortsetzung

wie den Besuch einer nahegelegenen Dorf-Disco, wo wir durch unsere Hertz-Feten-typischen Bewegungen bald die Tanzfläche für uns allein und die verwunderten Blicke der Dorf„jugend“ (20 bis 50 Jahre) auf uns gezogen hatten.

Unsere Unzurechnungsfähigkeit äußerte sich zum einen darin, daß uns das zu Beginn der Fahrt noch recht zivilisiert ablaufende Kirschbauplündern (alles legal!) bald zu Spielen wie Kirsch-kernweit-, -hoch- oder -ziel-spucken bis hin zu - in besonders drastischen Fällen - Kirsch-kern-Boccia auf dem Zeltdach animierte, zum anderen führte sie dazu, daß niemand mehr einen Satz sagte, in dem keines der Wörter Held, heldisch, heldenhaft, heldenmütig, Heldentum, heldischst, Heldentat, heldischerweise auftauchte.

Zum Ende dieses Artikels, das, wie wir zugeben müssen, lange auf sich warten ließ, noch ein passender Auszug aus den Behrens'schen Abschlußworten, am Sonnabend Mittag in der Dorfschenke zu Garlitz: „Mann, daß dit noch fuffz'n Held'n jibt uff der Welt - ick gloobe, da is die doch noch nich' ganz verlorn!“

Kurzfassung:

+++ spielplatz gebaut + stop + helden gewesen + stop + kinder gefreut + stop + ferienreif +++

Anmerkungen:

*) Wir danken Herrn Dr. Busch für die pädagogische Koordinierung zweier verwirrter SchülerInnen durch Stiftung des Wortes „Kollektiv“, ohne das wir den Artikel verworfen hätten.

**) Die Ansichten, die in diesem Artikel geäußert werden, spiegeln nicht immer die Meinung beider Autorinnen wider.

P.S. Auch wenn Alfons in unserem Artikel nicht allzu gut wegkommt, ganz lieb war er eigentlich doch.
k. u. k.



*Auch in frostigen
Zeiten wärmstens
zu empfehlen.*

Das HertzSCHLAG-T-Shirt eignet sich bestens für schweißtreibende Klausurstunden, alle Zum-in-den-Tisch-beißen-Situationen, die letzten Nerven kostenden Minuten und weitere undenkbar Lebenslagen. Auch in frostigen Zeiten wärmstens zu empfehlen. Die Auflage ist streng limitiert auf 50 Stück.

Die T-Shirts gibt's nur noch in XL bei Steffen, 13 und Alex, 11.

Preis: 18 DM (weiß), 20 DM (grau). Abonnenten werden bevorzugt berücksichtigt.

BEDIENUNGSZUSCHLAG

Die zehn Todsünden eines Englandsreisenden

nach einschlägigen Erfahrungen
mehrfach Dagewesener.

1. Die Absteige

sollte gut gewählt sein. Andere Länder, andere Sitten ... Was die Engländer unter gruppenfreundlichen Hotels verstehen, würde hierzulande nur ein müdes Lächeln erzeugen. Enge Treppen (wer erwartet denn bei 4 Etagen schon einen Fahrstuhl?) gehören zur Standard-Ausstattung und sind außerdem ein willkommener Beitrag zum täglichen Frühsport. (Der Frühstücksraum liegt natürlich strategisch günstig im Keller.) Die Zimmer, so man sie denn als solche bezeichnen kann, wurden nach dem Einer-geht-noch-Prinzip belegt (mehr als 3 qm pro Person wäre ja schon reinsten Luxus). Frischluftservice (halbschließende Fenster) und die doppelten Matratzen (allerdings ohne Bettgestell) runden den vollkommenen Urlaub ab, da man sich ja sowieso vorgenommen hatte, London zu besichtigen und nicht in irgendeinem Hotelzimmer zu versauern. Allerdings sollte man seine Wertsachen immer am Körper haben (auch oder besonders beim Schlafen), denn vor Dieben und ähnlichem Gesindel ist man auch in seinem Hotelzimmer nicht gefeit...

2. Der Schulterblick

Ihr wißt es sicher schon, in England herrscht Linksverkehr, von den Australiern abgucken. (Die leben ja schließlich auf der anderen Seite der Erde.) Deshalb ist es sehr wichtig, beim Schulterblick nicht nur den (deutschen Touristen-)Mädels hinterherzuschauen (bei den EngländerInnen ist das nicht so spannend [ja, diesen Artikel haben zwei männliche Individuen (mit Hilfe weiterer zweier männlicher Individuen - die gleicher Meinung sind -) geschrieben]), sonst [ja, dieser Satz geht noch weiter] könnte es zu bösen Blechschäden in Eurem Chassis kommen. Also, noch mal für Anfänger und Semialphabeten (© MB.): Wir sehen zuerst nach rechts, dann nach links und dann nochmal nach rechts, jetzt können wir die Straße verlassen (bitte macht noch ein paar Unfallfotos für den nächsten HS.). Wenn Ihr zwei Wochen da wart, kommt ja nicht zurück - ihr werdet in Berlin garantiert wie ein Anfänger im Straßenverkehr wirken.

3. Pubkommunikation

Laßt uns public houses stürmen gehen! Aber bitte, mit Vorsicht. Speziell in englischen Kleinstädten, die (vielleicht als Badeorte) vor allem auf den Tourismus

angewiesen sind, haben die Eingeborenen eine gewisse ablehnende Haltung gegen Touristen im Dorfpub. Speziell, wenn es Toruistenpubs gibt, sollen diese bitte auch benutzt werden. Nun, eine größere Gruppe unserer touristischen Spezies ließ sich unglücklicherweise in einem Einheimischenpub mit Livemusik nieder, was zwar an sich ganz schön war, aber weniger schöne Auswirkungen auf die Lippenform eines der Teilnehmer hatte: Sie wechselte von dick nach breit. Eine kleine unangenehme und unsachliche Diskussion gipfelte nämlich (fast) in einem kurzen Schlagabtausch. Schlimmeres konnte aber durch noch nicht ganz zuge-trunkene Besucher dieser Bierstätte verhindert werden. So gingen denn auch **alle** Beteiligten des Streits und noch ein paar mehr (sinnlos, wa? Eine Seite hätte doch auch gereicht...), und es herrschte Friede auf Erden.

4. Die Sehenswürdigkeiten

sind oftmals total überteuerte Touristenfallen. Man sollte sich schon sehr genau überlegen, wo man sein Geld lassen will. Vieles bewegt sich zwischen £5 und £9 (ermäßigt £4 bis £6). Alles, was der königlichen Familie gehört, ist extra teuer. Schließlich müssen ja diverse Schlösser, Luxusschiffe u.ä. unterhalten werden... Wollt Ihr englisches Leben oder englische Leute kennenlernen, müßt Ihr die „Sehenswürdigkeiten“ sowieso meiden, Ihr trefft nur Deutsche und Sachsen. Tip: Setzt Euch mal in Burger King am Piccadilly und überlegt Euch in einer ruhigen Stunde, wo die Leute um Euch herum wohl herkommen mögen. Gespräche be-lauschen ist da ein sehr hilfreiches Mittel. Probiert's einfach mal...

5. Das Londoner Nachtleben

spielt sich in den 24h-Shops und den In-Clubs ab. Wer gepflegte Unterhaltung sucht, kommt ab 11 zu spät. Dann ist nämlich Ausschankschluß in den Pubs, die dann bis spätestens um 12 geräumt sind. Der letzte Film läuft im Kino um 1/9, wenn nicht gerade Freitag oder Samstag ist, denn an diesen beiden Tagen gibt es sogar eine Spätvorstellung (um 10-1/11). Dies ist London, nicht irgendeine Kleinstadt! Dafür kann man bis um 12 CDs kaufen gehen. Oder sich in diversen Lebensmittelläden vergnügen. Wem's Spaß macht...

6. Der Kurs des Pfundes

Ein Britisches Pfund ist immerhin rund 2,50 DM wert. Doch Achtung! Auf Dauer wird niemand die richtigen Preise ausrechnen. Man ist ja im Urlaub, auf die Mark kommts nicht an, und außerdem sieht £12,99 für eine CD doch richtig billig aus, oder? Man rechnet

BEDIENUNGSZUSCHLAG

Die zehn Todsünden eines Englandreisenden

Fortsetzung

in Pfund, wichtet es aber wie in DM. Schnell verfällt man in einen Kaufrausch, schließlich soll in Britland sowieso alles billiger sein ... Das kann natürlich jeder verschieden gut bekämpfen. Manche kamen von unserer letzten Reise mit 1000 DM weniger zurück, einige beschränkten sich auf 300 DM Ausgaben (inkl. 1 Woche Ernährung). Apropos: Lebensmittel sind in England ziemlich teuer, auch wenn 35p (sprich aus: thirty-five pee) für ein Joghurt wenig erscheinen. Um aber fair zu bleiben: In England ist wirklich einiges extrem billiger als in Deutschland, zum Beispiel Klamotten. Eine 501 bekommt man ab etwa £30, Doc's sind nur etwa 20% billiger als in Deutschland (ab £40 steil aufwärts).

7. Die Treffpunkte der Dorfsjugend

sollte man tunlichst meiden, es bringt einfach nichts. Die wollen von einem garantiert nichts (wissen), und sich in eine Gruppe von zwanzig unbekannten Einheimischen einzuschleimen ist auch nicht Jedermanns Sache. Wenn in England eine Disco zumacht (um 11), glaubt man an eine Invasion der Teenies, untere Hälfte. Nicht mal die Polizei ist dann noch der Lage Herr. Daraus läßt sich kein Kontakt aufbauen ... Ganz Kontaktfreudige schaffen sich ja auch so ihre Verbindungen, aber die wissen, wie das geht, und so braucht man nix zu erklären.

8. Touristentreffs und Flohmärkte

Ist irgendein Ort beides gleichzeitig, solltet Ihr die Füße in die Hände nehmen und schleunigst verschwinden. Da gibt's dann wirklich nichts Sinnvolles oder Billiges (beides sowieso nicht). Touristentreffs umgeht ja sowieso jeder Reisende, der sich schämt, ein solcher Tourist zu sein oder so zu wirken oder Touristen einfach nicht mag. Flohmärkte werden aber in diversen Reiseführern noch als Geheimtip gehandelt. Das ist seit einigen Jahren vorbei, zumindest auf den großen ihrer Art. Die Petticoat

Lane zum Beispiel (sonntags, Middlesex street) ist zwar wunderschön anzusehen (ein häßlicher Stand am anderen), doch es gibt dort nichts, was es woanders nicht billiger gibt. Eine Touristenfalle halt. Da sind die kleineren Flohmärkte und die für die Einheimischen doch mehr zu empfehlen.

9. Der Steckertrick

Plug and play - der Traum eines jeden technisch Unbegabten. Doch man sollte doch zumindest an den Eurostecker gedacht haben, sonst wird man um den Lötkolben nicht herum kommen (doch wer lötet schon gern ein Gerät an eine stromführende Steckdose?). Im Notfall gibt es spezielle Englandadapter auch vor Ort, nur sind sie nicht gerade preiswert.

10. Wetter

Londoner Nebel? Nie gesehen. Den gab es nur, als London noch Industriestadt war. Doch die Docklands werden gerade umgebaut. Also braucht man nur Sonnen- und Regenklamotten, und davon recht viel. Wenn es regnet, sind die Schuhe schnell zum Wasserbett mutiert, und sowas ist echt unangenehm. Also, Regenschirm nicht vergessen! Doch so schlimm, wie allgemein verbreitet, ist es auch nicht. Es gibt Leute, die haben eine ganze Reise lang keinen Regentropfen gesehen ...

Mathias & Kai



P.S. Bedienungszuschlag: Beachtet bitte, daß alle Restaurantpreise in England excl. Bedienung sind, wenn diese nicht ausdrücklich als inclusive erwähnt sind! Das „Trinkgeld“ sollte dann ruhig 10-15 Prozent auch dann betragen, wenn die Bedienung schlecht war; alles andere ist extrem unhöflich. Ihr solltet dann schon genau wissen, ob Ihr nochmal in das Restaurant wollt ...

Kontaktanzeigen

Suche Mädchen, flach weder inner- noch äußerlich, zum wechselseitigen geistigen und Flüssigkeitsaustausch.

Chiffre: Mickey

Die Größe ist nicht entscheidend - welches Mädchen macht sein Versprechen wahr, achtet wirklich nicht auf Äußerlichkeiten und nimmt mich auch, wenn ich häßlich bin? (BTW: Ich bin klug und reich.)

Chiffre: Bigfoot

RATSCHLAG

Der absolut ultimativ schlagende HertzSCHLAG-Artikel

(Eine Anleitung für Anfänger)

(Dieser Artikel scheint notwendig zu sein, nachdem sich auch nach wiederholten Aufrufen die Klassen 7-10 nicht zu gesteigerten Aktivitäten hinsichtlich schriftstellerischer Produktion hinreißen ließen.)

1. Das Thema

Zuerst muß einmal gesagt werden, daß prinzipiell kein Thema so blöd, niveaulos oder uninteressant sein kann, daß es nicht im HertzSCHLAG abgedruckt werden kann, wie Dr. Seltenblöd beweist. Hauptgrund für diesen Umstand ist die mehr oder weniger permanent andauernde Artikelnot, in der sich unsere wertvolle Schülerzeitung befindet. Trotzdem sollte man sich bei der Themenwahl vielleicht doch an dem nicht zu übersehenden Sachverhalt orientieren, daß es sich hierbei um eine Schülerzeitung handelt. Im Klartext: Der Kram, den ihr zusammenschreibt, sollte Eure Mitschüler entweder interessieren oder unterhalten, am besten aber beides. Dazu sind Alex' Themenvorschläge aus dem letzten HS meiner Meinung nach eher weniger geeignet. (Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, daß sich aus den neuen Postleitzahlen oder aus den BVG-Fahrplänen etwas Interessantes oder Unterhaltendes machen läßt, aber Ihr könnt mich ja gerne vom Gegenteil überzeugen.)

2. Der Anfang

Der beste Anfang ist immer noch der kurze Anfang. Schreibt einen Satz, wovon der folgende Artikel handelt und steigt dann sofort voll ins Thema ein. Es soll schließlich ein Artikel werden und kein Roman.

3. Der Hauptteil

Sage, was du über dein Thema zu sagen hast und wenn du der Meinung bist, dein Artikel ist zu kurz geraten, dann kritisiere dich gleich im Anschluß an deinen Artikel selbst. Bring' hauptsächlich deine eigene Meinung im Artikel zum Ausdruck. Alles andere ist mehr oder weniger uninteressant. Erschöpfe dich nicht in Detailschilderungen. (Lies dir den Artikel „Das Öffnen einer Tür“ im vorletzten HertzSCHLAG gut durch, dann hast du ein abschreckendes Beispiel.) Bediene dich der deutschen Sprache so gut du es eben kannst und wälze alle orthographischen und grammatischen Fehler auf die Redaktion und die Setzer des HS

ab, welche sich dann wiederum auf das Impressum berufen, nach dem alle „Fehler“ überhaupt keine solchen darstellen sondern rein beabsichtigt sind, womit sowohl deine als auch die Ehre der HS-Mitarbeiter gerettet wäre.

4. Der Schluß

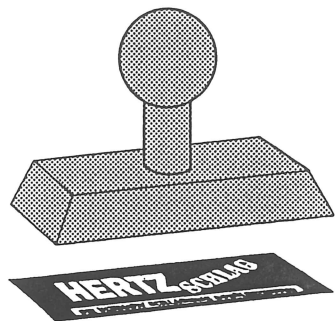
Dies ist der heikelste Punkt an einem Artikel, denn ein schlechter Schluß kann einen ganzen Artikel verderben. Versuche entweder eine Diskussion zu deinem Artikel zu initiieren oder ziehe zumindest eine gründliche Schlußfolgerung aus deinen Ausführungen.

Wenn du der Meinung bist, daß der Artikel einigermaßen gelungen ist, gib ihn ruhig an fähige HS-Mitarbeiter weiter und laß dich nicht von ersten negativen Reaktionen abschrecken, denn schließlich macht erst Übung den Meister.

Mischa



Das Original.



Nur echt mit diesem Zeichen.

VORSCHLAG

Weitergehen, ohne zu vergessen

Was bewegt Schüler, nach Auschwitz zu fahren? Vergangenheit bewältigen, aufarbeiten, oder einfach nur eine Woche keine Schule? Spielt das überhaupt eine Rolle?

Ich meine nicht, denn wenn man einem dort nicht aus dem Weg gehen kann, dann ist es die Vergangenheit, die deutsche Vergangenheit. Man braucht sich nichts vorzumachen, wenn man durch das Lager geht, die Fakten hört, sich ausmalt, wie es den Menschen damals ergangen ist, dann kann niemand umhin, sich Gedanken zu machen. Das Entscheidende an dieser Fahrt war die Dauer. Es ist eben nicht möglich, wie der Eintagestourist einfach zur nächsten Sehenswürdigkeit überzugehen. Die tägliche Begegnung mit dem Lager schließt ein Verdrängen aus, und unbewußt beginnt jeder, über das Gesehene nachzudenken.

Dazu trug sicher auch die Arbeit bei, die wir dort geleistet haben. Desweiteren hatten wir die Möglichkeit, in die Akten des Lagers (sofern noch vorhanden) Einsicht zu nehmen. Der Bestand war zwar gering, doch das, was vorhanden war, brachte einen Eindruck, wie und warum so etwas überhaupt möglich war. Stichwort: deutsche Gründlichkeit, deutsche Ordnung.

So machte sich jeder sein ganz individuelles Bild vom Konzentrationslager und, so war jedenfalls mein

Eindruck, bewältigte das Vergangene auf seine eigene Weise. Um nicht nur Trübsal zu blasen, haben wir die Freizeit auch reichlich genutzt. Zum Essen gehen, Quatschen oder einfach Gammeln + anderthalb Tage in der schönen alten Hauptstadt Krakau.

Ein bißchen überrascht zeigten wir uns über den Zustand des Lagers. Dieses war so gut gepflegt, daß man nicht unbedingt das Gefühl hatte, in einem Vernichtungslager zu sein. Ein alter Häftling machte uns dann vieles begreifbar. Er erzählte viele Details verbunden mit seinem Leben, doch ohne allzu viele traurige Dinge anzuschneiden. Darauf angesprochen, verwies er darauf, daß trotz- oder gerade wegen der Verbrechen man jetzt in die Zukunft blicken muß. Das beeindruckte mich! Wie gesagt, es nützt nichts, nur mal kurz in Auschwitz vorbeizufahren, eine Woche dort ist jedem Gymnasiasten zu empfehlen. Frau Andert wird am Ball bleiben.

Boris

P.S. Empfehlung: Liegewagen reservieren, polnische Zustände!



ERSTSCHLAG

AufTakt als Ersts Schlag dieser Art

Ob Jutta Ditfurt ihre Fahrkarte nun bezahlt hat oder nicht, sei dahingestellt, das Umweltfestival vom 28.7. - 1.8. in Magdeburg brachte eine Menge Unterhaltung, aber das eigentliche Anliegen, Umweltarbeit unter dem Motto „Mobil ohne Auto“, wurde den über 7000 Teilnehmern nicht genügend nahegebracht.

Schon auf dem Weg vom Magdeburger Hauptbahnhof zur Elbinsel war das Geräusch von Fahrradklingeln größer als der Straßenlärm, auf dem Festivalgelände im Rotehornpark waren außer Ver- und Entsorgungswagen Autos nicht zugelassen. Den Radlern, die bis zu 5000 km zurückgelegt hatten, machte der schon tagelang andauernde Nieselregen keine Schwierigkeiten. Im Gegenteil, ich glaube, die Sternradtouren aus Frankreich, Irland, Niederlanden, Norwegen und Schweden, die manchen Stadtverkehr lahmlegten, waren die ei-

gentlich prägende Erinnerung der meisten Teilnehmer. Später war von dieser Nationalitätenvielfalt allerdings nicht mehr viel zu merken. Trotz des tristen Wetters war erkennbar, daß man sich schon Wochen vorher auf die bevorstehende Großveranstaltung vorbereitet hatte: dunkle Großraumzelte sicherten einen Schlafplatz und nach etwas Anstehen kam man zu einer lauwarmen, vegetarischen Vollwertkost und warmen Tee. Der Abend mit Gerhard Schöne und dem Musical „Hair“ war unterhaltsam.

Die Eröffnungsrede am nächsten Tag brachte zum Ausdruck, daß zwar die meisten nicht nur vom Umweltschutz reden wollen, die Umsetzung aber sehr unterschiedlich angedacht wurde. Der Redner und viele um mich herum begannen damit, auf die amtierenden Regierenden zu schimpfen. Oft wurde bei Vorschlägen

ERST SCHLAG

AufTakt ...

Fortsetzung

zu umweltfreundlicherer Energiegewinnung die Kehrseite der Medaille, z. B. die Aufstellungskosten von Solarzellen, nicht beachtet. Aber beim Blick in die Tageszeitung war man wieder voller Hoffnung: Zahlreiche Vortrags- und Workshopangebote, unterteilt in Energie, Verkehr, Klima & Ozon, Wissenschaft und Musik. Nach dem etwas nervigen Suchen des angegebenen Ortes auf der etwa ein qkm großen Fläche, fand man leider meistens nur höchstens fünf Leute vor und die Vorstellungen über Umweltarbeit waren verschwommen. Vielleicht hätte eine intensivere Vorbereitung bei weniger Angeboten bessere Arbeitsergebnisse gebracht.

Die größte Resonanz erfuhr das Regionaltreffen am zweiten Tag. Nachdem die Region Berlin geteilt worden war, überlegten etwa zwanzig 16-30jährige, was konkret in Berlin nach Auftakt getan werden könnte. Der Organisator war von seinem „schwer ausgearbeiteten“ (Zitat) Konzept nicht abzubringen und dadurch wurden aufgeworfene gute Ideen weder entgegengenommen noch ausgefeilt. Ein Nachtreffen wird wahrscheinlich stattfinden, Informationen in der Jugendumweltzeitung „Luckreiz“.

Wie vielerorts war das eigentliche „Happening“ am Abend. Konzerte wie in Berlin höchstens jeden Monat fanden dort zur gleichen Zeit und kostenlos statt. Mit Rio Reiser, Inchtobakatables, Poems for Laila, Messer Banzani und Tausend Tonnen Obst erholte man sich, nur leider nicht von intensiver Arbeit in den Work-shops.

Nach aller Kritik muß anerkannt werden, daß die vielpropagierte umweltfreundliche Durchführung dieser Großveranstaltung, die nur 65 DM für fünf Tage Kost und Logis kostete, beispielhaft für Veranstaltungen ähnlicher Art war: Essen auf mitgebrachten Tellern, Anreise nur per Rad oder Bahn, Verpflegung aus ökologischem Anbau, spätere Kompostierung und getrennte Müllentsorgung, wenn der Nutzen von letzterem auch öffentlich angezweifelt wird.

Das Umwelt- alias Musikfestival war keine Veranstaltung zum Selbstzweck, es wollte Impulse schaffen, verantwortungsvolleres Bewußtsein in das Alltagsleben tragen, denn Veränderungen fangen immer bei uns selber an. Wenn auch meiner Meinung nach die Leute zu allgemein angesprochen wurden, sind Erfahrungen gesammelt worden, die es das nächste Mal anzuwenden gilt.

LuiVö



NIEDER SCHLAGUNG

Das Stadion der Weltjugend - ein Stück Geschichte

Kurz nach dem Kriege wurd's errichtet.
Beim nächsten Umbruch wurd's vernichtet.
Nichts ries'ges war's, oh nein!
Doch dafür konnte jeder 'rein.
Bis zur Wende hielt sich's gut.
Dann kam jedoch der Übermut.
Olympiastadt sollt' Berlin werden.
So wurde ohne Rücksicht auf Beschwerden
Der Plan zum Abriss bald begossen.
(Sanierung ganz klar ausgeschlossen!)
Bauhaus, Denkmalschutz - ob die das kennen?
Wir werden's halt 'nen Irrtum nennen.
So gab's dann nicht viel Federlesen:
Ein Stadion - das war's mal gewesen.
'Ne Olympiahalle soll wohl hin,
Da ist auch wirklich alles drin.
Bald wird man sehn, wie's in die Höhe schnellt -
schließlich lockt das liebe Geld.
Doch halt, ich hör' da grade 'nen Bericht ...
Berlin und Olympiade - also nicht?!
Ach, was soll's!
Jetzt ist's so wie so zu spät.
Ich seh' nur noch, was dort nicht mehr steht.
Sie mußten sich gar sehr bemühen
Die Gegend zu befrei'n von allem Grün.
Und wer sich fragt nun nach des Ganzen Sinn ...
Natürlich war es ein Gewinn!
Kurier wird gestehn Fehler -
Kostet dies ja nur die Wähler

Bald ist vergessen ganz und gar,
daß da mal irgend so'n olles Stadion war ...

Maria



„... real, soweit Dinge der Mathematik real sein können.“

Herr Lüdtke

VERSCHLAGEN

Mit spitzer Feder



Man hört ja so viele schlimme Dinge: Pfui, Pfui. Was mir da z. B. von der Auschwitz-Fahrt zu Ohren gekommen ist. Glattes Kopfschütteln. Leider erfahre ich ja nur Bruchstücke, wie „Kati und David hinter Alinas Rücken“ oder „Kati wirft David Millionen hinterher“. Doch dies ist wohl nur der Anfang. Fälle von Baumfruchtdiebstählen und Menschenhandel habe ich aufgeschnappt, letzteres soll wohl dann doch nicht so durchgezogen worden sein. Eigentlich schade. Anders verhält es sich da schon mit Personen, die mit in Koblenz waren. Nach Einsicht von Tatortfotos kann ich nicht mehr feststellen, ob es sich nur um Bettgeflüster handelt! Alles in allem sollen alle Klassen- und Kursfahrten ja recht erholsam gewesen sein. Nur

die Klasse eines nichtgenannten Kunstlehrers schweigt sich zu diesem Thema aus. Beim nächsten Mal sollte es dem Schüler ermöglicht werden, eine kleine Belegarbeit zum Thema der Fahrt anzufertigen. So müssen die freien Minuten nicht vergammelt werden.

Auch die Rückkehr in vergangene Zeiten erfreut sich an unserer Schule äußerster Beliebtheit. Es geht das Gerücht, an der Essenausgabe muß etwas umsonst geben. Wie sonst kann man sich diesen Andrang erklären? Die Situation erfordert von jedem höchste Disziplin und volles Aufgehen im gemeinschaftlichen Anstehen. Nur dann wächst ein Gefühl größter Zusammengehörigkeit. (So wichtig in so schweren Zeiten.)

Die Langeweile könnte derweil durch Vortanzen einiger Fachlehrer beendet werden. Herr Emmrich zeigte auf der Handel-/Hertz-Party, wozu er instande ist. Frau Duwe qualifizierte sich unlängst im Twist. Das läßt hoffen. Sehr zu empfehlen wäre auch das Ausgeben bestimmter Journalien durch geeignete Lehrkräfte. Besonders begehrte Zeitschriften müßten dann allerdings laut vorgelesen werden. (Siehe Bild Seite 37)

Doch auch das Lachen hat ein Ende, spätestens, wenn unsere Hochwohlwöbliche Direktorin auf eine mehr oder weniger eindeutige Entscheidungsfrage: „Werden die Klassenräume der elften Klassen noch in diesem Halbjahr zum Informatikraum umgebaut, währenddessen der Ostflügelumbau beginnt?“ mit der vielsagenden Aussage antwortet: „Ein gleichzeitiger Baubeginn ist nicht mehr ausgeschlossen.“ Das macht vielen Schülern Mut und schafft Vertrauen in die Leistungen unserer Werk tätigen.

Ein anderes Thema erschloß sich uns im Laufe einer 08/15 langweiligen Stunde: Sind Lehrer eigentlich prude? Hier verläßt uns der Mut, der Mut, tiefer in die Psyche unserer Lehrer einzudringen. Der Wille zu einer offenen und ehrlichen Diskussion muß von den Lehrern ausgehen!

Zum Schluß nun noch die Bestsellerliste des Monats: Auf dem ersten Platz, wie im Vormonat, die Frage „Wann heiraten Fräulein Wili. und Herr Wock. ? (Namen können wir aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes leider nicht komplett angeben)“, auf Platz Zwei, drei Plätze nach oben, die Frage „Hat Christian S. sich verliebt? Und wenn ja, in wen?“ und auf Platz Drei „Wer ruft Karen jeden Sonntag Abend an und stöhnt ihr etwas vor? Wer?“. Noch einige Neueinsteiger: Auf Zwölf „Wo kauft Holger eigentlich seine Unterwäsche?“, auf Fünfzehn „Führt Oberflächlichkeit zu Tränensäcken, Luise?“, auf Achtundzwanzig „Wieviele HertzSchülerinnen würden heute wohl ausgemustert werden? Warum? Wem nützt dies?“.

Sollten Sie Fragen oder Verständnisprobleme haben, fassen Sie sich ein Hertz und interviewen die Besagten! Ein offenes Wort wird gern gesehen (gehört). Leserzuschriften zu diesem Thema bitte unter Chiffre 0137.

P.S. Wer sich verletzt fühlt, kann sich in der Redaktion verbinden lassen. Wartenummern in Reihenfolge der Dringlichkeit sind bei der Autorin erhältlich.

Blanka T. Ratsch

HERTZTUM

Dem Volke zur Kunde

Am 13. August anno 1993 haben die sieben Kurfürsten, Herzog Neubertus II., Markgraf Edward zu Bus und Taxi I., Bert Junius von Gotta, Fürst Friedrich von Flandern, Martinus Freiherr von Michigan, Sinclair vom Stift zu Bern und der Herzog von Pommes, das Königreich zu Hertz gegründet und Tim von Stockholm, Herzog von Pommes einstimmig zum König gewählt.

Der König verkündet ...

..., daß er sein Königreich auf drei Grundssäulen aufbauen will: Vier, Verhütung und Propaganda. Zu den zuständigen Ministern werden Anika Mitzkait (Vierpfleger), Michael Piefel (Verhütungsminister) und Carsten Sauerbrei (Propagandaminister) ernannt. Frieder Dewitz bleibt Präsident (Ministerpräsident).

Im Namen des Königs ...

... Tim von Stockholm, König zu Hertz, werden folgende Untertanen zu Mitgliedern des Hofstaates ernannt. Klaus; sei er königlicher Hofsheriff! Zum Hofnarren wird Christian Gehling nebst Gespielin Heide ernannt. Rati wird seiner Majestät als Mätresse dienbar zur Verfügung stehen. Das leibliche Wohl des Hofes liegt ab sofort in der Verantwortung des Hofküchenmeisters Mathias. Ihm zur Seite steht die fleißige Küchenmagd Susanne Manderla. Hofbarbier ist Jens Müller. Ivo und Karsten stehen als Laufpurschen zur Verfügung. Sodann erhält Caroline den Titel Hygienebeauftragte Seiner Majestät. Als Feld wird Michael Gromke dem Hofe bei der nächsten Olympiade würdig zu vertreten wissen. Weiterhin hat sich der König entschlossen, einen Harem zu schaffen, in dem die Konkubinen Antje S., Sylvia M., Heike S. sowie Christina S. von den Eunuchen Guntram Trebs und Christian Sebenheck betreut werden. Jan Nowak wird als königlicher Zuchthengst ausgewählt. Boris sei Kutscher seiner Majestät. Als Prügelknabe muß David Grabe herhalten, Heide Brandstädter muß als Eintreiberin herhalten. Die Strafen des Königs werden vom Henker Jan Fischer ausgeführt, dessen erstes Opfer Annett ist. Für die Belange der Schönheit ist die Hofkosmetikerin Claudia Peter zuständig; Thomas Dudziak sei königlicher Brautwerber.

Als Zeichen seiner Großmut vergibt der König folgende Titel: Franziska Mienäcker erhält den Titel „Glückner des Königs“, Angelika wird mit dem Titel „Gebrechen des Hofes“ geehrt. Alle Titel sind mit hoher Ehre und Anerkennung verbunden.

Das Ausschlagen oder Verunglimpfen des Amtes wird bestraft (zumeist mit dem Tode).

Es lebe der König Tim von Stockholm, König zu Hertz! Vive l'empereur!

Der Propagandaminister.

BUCHUMSCHLAG

„Auch wenn ich lache muß ich weinen“

Ein Buch, ein Roman - aber was für einer!

In diesem von Zufällen nur so strotzenden Roman läßt der Autor den Leser eine Art Seiltanz vollführen. Johannes Marion Simmel bewegt sich hart an der Grenze zwischen dem Glaubhaften und dem von Ereignissen Überladenen, fast Märchenhaften.

Der Hauptfigur passiert so ziemlich alles, was einem in unserer Zeit an Unvorstellbarem, nur aus Nachrichten Bekannten passieren kann. Dabei wird er, ein kleiner unbedeutender Klempner, Halb jude, aus der Nähe von Berlin, zu einem in der ganzen Welt bekannten Mann, vielleicht sogar „Retter der Welt“. Auf seiner ganz privaten Weltreise, auf der ihn sein Schicksal des öfteren mächtig aus der Bahn wirft, auf der er jedoch nie die Hoffnung verliert, bekommt er die wichtigsten Schauplätze der Geschichte unserer Zeit zu Gesicht. Dabei setzt sich der Autor mit der Ausländerfeindlichkeit in Deutschland genauso auseinander wie mit dem mißlungenen Putschversuch in Moskau und den Rasenunruhen in den USA. Trotzdem der gut gläubige Ossi die schier ausweglosigsten Situationen durch-

macht, vermittelt der Autor auch in diesen Situationen immer wieder einen Lichtblick. Der sehr abrupte Schluß läßt den weiteren Lebensweg des heimlichen Erfinders, der nun endlich einen Interessenten für sein Öko-Klo gefunden hat, vollkommen offen.

Mein häufigster Gedanke und manchmal auch Ausruf beim Lesen dieses sehr leicht verständlichen Romans war: „Das gibt's doch nicht!“ Aber es gibt es doch. Simmel erklärt auch die unmöglichsten Zufälle so plausibel, daß man einfach nicht widersprechen kann.

Bei der Lektüre dieses Buches standen mir so manches Mal die Tränen in den Augen, und ich wußte nicht so recht ob ich nun über die teils total irrsinnige Handlung lachen oder über unsere so total irrsinnige Welt weinen soll. Ich kann diesen gesellschaftskritischen Roman nur dringend weiterempfehlen und wünsche gute Unterhaltung mit diesem Meisterwerk.

Alex



„hydrophiles Wasser“

Herr Emmrich

„Die Newtonschen Gesetze gelten seit ihrer Entdeckung.“

Herr Dr. Jancke

„Ich wäre bereit, den Kleist-Vortrag zu halten, nur möchte ich mir mein Publikum auswählen dürfen.“

Schüler in Deutsch

„Irgendwie gefällt mir das Gerät nicht.“

Herr Stengert beim mißlungenen Physik-Experiment

„... die Jungen auf dem Weg zu ihrem verdienten Ende.“

Herr Seidel

„Und hier gibt es tatsächlich Aufgaben, die der Praxis entspringen.“

Frau Krafzik

SCHLAGER

Neues vom Jahrbuch

Okay, okay. Ihr wollt also was zum Jahrbuch wissen. Solange wir nicht alle Listen haben, läuft gar nichts. Es fehlen immer noch die Listen der Klassen (der Zettel liegt unter Alex' Maus, weil seine Maus sonst immer überm Tisch rutscht)! Ansonsten haben wir die Ferienzeit ausnahmsweise zur Ferienzeit erklärt und HertzSCHLÄGe gesetzt. Also noch können Änderungsvorschläge eingereicht werden.

Es passiert. Auf alle Fälle vor Weihnachten. Und sicher vor dem Ende des Schuljahres. Es wird aber deutlich abgespeckt, damit wir den Preis erreichen. Deutlich abgespeckt. Es wird kein amerikanisches Jahrbuch. Denn nach meiner Rechnung müßten 10 Enthusiasten täglich eine Stunde ihrer Freizeit zehn Monate lang opfern, um annähernd die notwendige Arbeitsleistung zu erreichen. Vielleicht ändern sich die Umstände in den nächsten Jahren.

Steffen



GLOCKENSCHLAG

Das O-Tonstudio

Nach sonst akuter Themennot für anstehende Wandertage, die für uns jetzt Exkursionstage heißen, hieß das Ziel für unseren kürzlich erst vergangenen „O-Tonstudio Heinersdorf“.

Interessant war es, einmal in die Produktion von Demo-Tapes, in halbprofessionelle Aufnahme- und Nachbearbeitungstechniken eingeführt zu werden. Es ist schon beeindruckend, was heutzutage von den Songs, die man so hört noch „Handarbeit“ ist und was aus kleinen oder großen blinkenden schwarzen Kästen stammt.

Dieses Tonstudio, welches noch bis zum Sommer 1994 über ABM-Stellen unterhalten wird, bietet meiner Meinung nach recht ansprechende und preiswerte Angebote für Schülerbands und solche, die es werden wollen.

Wer Lust hat, mal selbst Musik zu machen, ein Instrument spielen zu lernen oder einfach mal zu probieren, der ist dort herzlich willkommen. Nähere Infos bei Frau Duwe.

Alex



Wir verkaufen nicht nur Computer...

tritec Computerfachhandel

Kompetenz für DOS, Mac, Atari

Rigaer Straße 2, 10247 Berlin

(Nähe Bersarinplatz)

Telefon 5 89 19 28

Fax 5 88 92 96

tritec Grafikwerkstatt

Belichtung für DOS, Mac, Atari

Scanservice, Echtfarbdruckservice

Videobildübernahme, Diabelichtung, Photo-CD

DTP-Systembenutzung für DOS, Apple Macintosh, Atari

wir arbeiten auch mit ihnen!

KLAPPENSCHLÄGE

Benny & Joon

Wer ihn sehen wollte, hat ihn schon gesehen, ich kann nur noch eine Art Nachschlag liefern. Zum jetzigen Zeitpunkt kommt der Film nur noch in der Film-bühne Wien 8. Ich selbst gebe zu, ihn erst viel zu spät gesehen zu haben (hätte ich ihn früher gesehen, wäre dieser HertzSCHLAG auch nicht früher rausgekommen). Ach so, ja, falls er noch irgendwo läuft: Unbedingt ansehen.

Benjamin liebt Juniper, seine Schwester (kein weiterer „Zementgarten“!), wirklich sehr. Diese ist jedoch gewissermaßen ein Problemkind, eine psychische Störung macht sie, nun ja, launisch, und keine Haushälterin hat es bisher lange ausgehalten. So verwundert es nicht, daß Benny mißtrauisch (und im Irrtum auch böse) wird, als sie sich in Sam verliebt. Dieser hat jedoch wirklich keine bösen Absichten. Joon hat ihn beim Pokern gewonnen (bzw. eigentlich verloren), da sein Cousin ihn unbedingt loswerden wollte. Die beiden passen wunderbar zusammen, jeder findet die Macken und Mäckchen des anderen völlig normal. So entwickelt es sich trotz ernster Momente eher heiter (ich hab' mich wirklich köstlich amüsiert) in Richtung des sicherlich von niemanden angezweifelte Happy Ends.

Wer will, der kann sogar noch tiefgründige Überlegungen zum Thema „psychisch Gestörte in der Gesellschaft“ anstellen, aber ich denke, dem Anliegen des Films kommt man näher, wenn man gerade dieses nicht tut. Gute Musik und Komik machen den Film rundum stimmig, es ist eine fröhliche Liebesgeschichte. Wirklich sehenswert.

MPi



Der Zementgarten

Julie und Tom lieben sich, sie sorgen für die Familie, und alles könnte in Ordnung sein, wenn sie nicht Geschwister wären und nicht im Keller die tote Mutter in Zement gegossen läge.

Vier Kinder leben allein in einem recht abgelegenen Haus am Stadtrand. Von ihrem Waisenstatus darf niemand wissen, denn dann kämen zumindes die beiden kleineren ins Heim. Die Haushaltsführung leidet etwas unter dem Fehlen einer kompetenten Führung, empfindlichere Naturen sollten ruhig ab und zu die Augen schließen.

Der Film ist schon fast überladen mit Themen (keine Kritik): Der Kleinste will kein Junge mehr sein, die Ältere leidet dann doch sehr unter dem Tod der Eltern, der wiederum Ältere (die Hauptperson) wäscht sich seither nicht mehr, er befindet sich in der Blüte seiner Pubertät und entdeckt die Welt der Sexualität für sich, wobei er das eine oder andere Auge auf seine Schwester geworfen hat, die Älteste wiederum hat selbstverständlich einen (noch) älteren Freund, was nach Eifersucht in der Familie riecht. Es werden durchaus keine Lösungsansätze gegeben, denkt selbst nach, falls ihr könnt.

Kameraführung und Bildregie sind teilweise skurril zu nennen, was durchaus zur nicht alltäglichen Handlung paßt. Und noch etwas: Wer aufgrund des Themas und des unglücklich gewählten Werbefotos auf einen in erotischer Hinsicht ansehnlichen Film hofft, sollte lieber in „Sliver“ gehen. Im Zementgarten ist im Gegensatz zum Hochhaus eher das Gehirn als das Auge angesprochen.

Man sollte ihn sehen - verpaßt ihn nicht.

MPi



HANG ON

Cliffhanger -
Nur die Starken überleben

Als ich andeutete, vielleicht, unter Umständen, über Cliffhanger schreiben zu wollen, bat mich Boris sofort um einen ordentlichen Verriß, worin ich leider nicht sehr geübt bin. Nun gut, ich will mein bestes versuchen.

Alle werden es schon gehört haben: Wir haben unseren geliebten Sly wieder. Nach grauenvollen Ausrutschern (Geldverschwendung für Filmmacher und Zuschauer - und er sieht das selbst so) kehrte Sylvester Stallone zu Äktschen-Filmen zurück, wobei er händeringend beschwört: „Ich bin kein Action-Idiot!“

Wollen wir ihm glauben?

Die Handlung. Ein Kletterer eines Bergrettungsdienstes macht einen kleinen Fehler, der ihn weit, weit fortreibt. Praktisch gegen seinen Willen macher einige Zeit später doch noch einen Einsatz mit. Die in Bergnot geratenen sind jedoch hundsgemeine Verbrecher, die soeben 100 Millionen Dollar geklaut haben (bis hierher 9 Tote). In einer wahnwitzigen Verfolgungsjagd legt unser Held ihnen das Handwerk (jetzt 18 Tote - wenn ich mich nicht verzählt habe). Sly kriegt natürlich sein Mädels. Das war tatsächlich die ganze

KLAPPENSCHLÄGE

Handlung; ich habe wirklich nicht vereinfacht. Die Story ist so flach, das man sie auch hätte weglassen lassen können, ohne einen übergroßen Verlust zu erleiden. Nach TV-Spielfilm-Wertung ergibt das einen Spannungspunkt (Stirbt der jetzt - oder nachher?) und Null Anspruch.

Der Film wird umworben mit „ungekürzte deutsche Fassung“, er ist freigegeben ab 18, tatsächlich sollte man nicht mit seiner 12-jährigen Schwester hingehen. Ich habe nichts gegen aufgespießte Verbrecher (in Filmen), aber eine Frage drängt sich mir auf, die ich gleich mit einem Preisausschreiben verbinden möchte: Wie hat Herr Stallone die „unlimited health“- bzw. „unkaputtbar“-Option eingeschaltet? Fast schon entfernte Zähne sitzen nachher wieder bombenfest.

Alles in allem der schlechteste Film, den ich seit langem im Kino gesehen habe.

MPi

P.S.: Ich gehe allerdings so selten ins Kino, daß ich vorher recht genau auswähle. Der Film ist auf alle Fälle sein Geld wert. Jeder weiß, was ihn erwartet, und von dem erhofften gibt es jede Menge: Action. Ich glaube Stallone, daß er nicht mal der schlechteste Schauspieler ist und halte ihn auch nicht für einen Idioten. Aber sein Körperbau prädestiniert für genau dieses Genre, hier sollte er dann vielleicht doch bleiben. Der Film ist - als Action-Film - sehr gut.



Jurassic Park

Zugegeben - wenig Handlung, und außerdem kann einen der ganze Rummel, der vorher gemacht wurde, wirklich allen Spaß verderben.

Aber - die Special Effects. Und Steven Spielberg.

Das Gerücht, Spielberg habe sich wirkliche Saurier züchten lassen, ist verständlich. Außer T2 gibt es keinen Film, der nicht existentes so real darstellen konnte. Grund genug, den Film zu sehen.

Und Spielberg zeigt wieder einmal, daß er tatsächlich ein Regiegenie ist. Grund genug, den Film zu sehen.

Fazit: Ein absolutes Muß, den Film zu sehen.

MPi



Jurassic Park

Man nehme ein in Bernstein eingeschlossenes Moskitto (100 Mill. Jahre alt) und pflanze die darin hoffentlich enthaltene Dinosaurierblut-DNS in Reptilieneier. Schon hat man ausgestorbene Tiere wieder auferstehen lassen, welche man wunderbar in einen Zoo stecken kann und damit endlich reich werden sollte. Leider fehlt die Packungsbeilage, worin steht, daß man keine dicken, korrupten Leute als Computerfachleute anstellen darf; die machen alles wieder zunichte.

So die Grundlage zu Steven Spielbergs Film, der trotz aller folgenden Kritik gesehen werden muß.

Von der gibt es aber auch nicht wenig. Der Anfang wirkt wie ein notwendiger Einstieg, der möglichst schnell auf die Dinosaurier und Special-Effects hinarbeitet. Zuerst die Vorstellung der Hauptpersonen, dann eine angetastete wissenschaftliche Erklärung, warum es diese Tierchen plötzlich wieder gibt, und schon steht der Vergnügungspark „Jurassic Park“ kurz vor seiner Eröffnung. Bei einer letzten Probefahrt wird es plötzlich dunkel, fängt an in Strömen zu regnen und ein hoffentlich schreckenerregender großer Dino verläßt sein Gehege und bewegt sich bedächtig auf die Straße zu. Dieser dicke, korrupte Mensch, von dem anfangs schon die Rede war, hat die computergesteuerte Überwachungsanlage ausgestellt. Nun ist es vorbei mit der Einführung und ein Überlebenskampf gegen wirklich eindrucksvolle Computereffekte beginnt, und ich gebe zu, man fällt von einem Schreck in den anderen. Am Ende des Films verlassen die Überlebenden die Insel und lassen die Dinosaurier durch die ihnen fehlende Nahrung wieder aussterben.

Dieser eben beschriebene Kampf, der etwa drei Viertel der Zeit einnimmt, erinnert stark an eine Verfolgungsjagd wie im Krimi mit dem Unterschied, daß die Verfolger Dinosaurier sind. Der Steuerberater, der aus Jurassic Park eine Geldquelle machen wollte, stirbt als erster. Ein Kind überlebt einen 10m tiefen Sturz und einen Stromschlag. Ein Mann wird zum Vatertum bekehrt. Dieser Jurassic Park wirkt natürlich wie wunderschöne, unangetastete Natur. Man könnte noch andere „Nebensächlichkeiten“ aufzählen, die beim Filmschaуen einfach stören.

Die täuschend echt dargestellten Tiere sind sehenswert, auch wenn die Umrahmung mißlungen ist.

LuiHeVö



KLAPPENSCHLÄGE

Die HertzSCHLAG-Kinoliste.

	Alex, 11, 2	Boris, 13	Christian S., 13	Jürgen, 13	Kai, 13	Mathias, 13	Michael P., 13	Steffen, 13	Durchschnitt
läuft im Kino:									
Abgeschminkt	-	-	-	1	2+	2	-	1	1-2+
Vorfilm: Der schönste Busen der Welt	-	-	-	1	3+	2	-	2	2
Die Spur des Windes	-	-	-	-	2	2	-	4	3+
Vorfilm: Roger auf Abwegen	-	-	-	-	1	1	-	2+	1
Das Piano	-	-	2	-	-	1	-	-	2-2
Benny & Joon	-	-	1	-	1	1	1	1	1
Cliffhanger	-	-	-	-	-	3+	2+	-	2-2
Viel Lärm um Nichts	-	1	2	1	-	1	-	1	1
Der Zementgarten	-	2+	-	-	-	-	2	2	2
Schlaflos in Seattle	-	-	-	-	-	1	-	2+	1
Bittersüße Schokolade	-	-	3	-	-	2	-	2	2
Jurassic Park	-	4	-	-	-	3	2+	4	3
Sliver	-	2	3	2	2	2	4	2	3+
In weiter Ferne, so nah	-	1	-	-	-	1	-	-	1
Hot Shots - der zweite Versuch	-	-	1	2+	2	2	1	2	2+
Auf der Flucht	-	-	-	1	-	2	1	2+	1-2+
Antonia & Jane	-	-	-	-	-	2	-	2	2
Der letzte Action-Held	-	-	2+	1	-	2+	-	-	1
ab 21. 10. im Kino:									
Das Geisterhaus	1	-	-	-	1	1	1+	1	1
ab Dezember im Kino:									
Die zweite Chance (In the line of fire)	2	2+	-	-	-	1	1	1	2+
Der Mann ohne Gesicht	2	2	-	-	-	3+	3+	2	2
Durst	1	-	-	-	-	1	-	-	1-1



Frauds - Ein schräger Vogel

Richtig, zu „Frauds“ gab es schon eine Kritik im HertzSCHLAG. Doch, dieser Film lief nie im Kino. Zumindest habe ich ihn nirgends gesehen, und einige andere Leute auch nicht. „Frauds“ ist allerdings jetzt auch Video erschienen. Und ist immer noch wärmstens zu empfehlen. Also, wenn Ihr einen Videorecorder habt, Freund / Freundin einen hat oder Papi auf Arbeit, oder wie auch immer, holt Euch diesen Film. Es lohnt sich.

Mathias



KLAPPENSCHLÄGE

Das Geisterhaus

Zwölf Jahre ist es her, daß Isabel Allende, die Nichte des ersten demokratisch gewählten Präsidenten Chiles, Salvador Allende, ein Buch zu schreiben begann. Nicht, daß es als solches konzipiert war - es entwickelte sich aus einem Brief, in dem ursprünglich Familienerinnerungen niedergeschrieben werden sollten. Doch Geschichte und Fiktion mischten sich, eine Erzählung entstand. Selbst der Titel wurde ausgewürfelt. „Das Geisterhaus.“ Der englische Titel ist „The House of the Spirits.“ Was dem Inhalt wohl näher kommt als die Übersetzung.

Bille August, dänischer Regisseur (eventuell bekannte Werke: der Oscar-prämierte Film „Pelle der Eroberer“ und „Die besten Absichten“), hatte dieses Buch gelesen, und war fasziniert von ihm: „Ich verliebte mich auf der Stelle in das Buch.“ Dazu erzählt er: „Ich habe es jedoch nicht ‚als Film‘ gelesen, als Stoff für ein mögliches Projekt im Hinterkopf, sondern einfach so. Ich bekam dann eine Menge Filme angeboten, aus den USA, und irgenwie verglich ich das immer mit dem Geisterhaus.“

Irgendwann beschloß er, es einfach zu probieren, und holte sich bei Isabel Allendes Agentin prompt eine Absage. Doch Bille August war hartnäckig, und konnte mit seinem Film „Pelle der Eroberer“ Isabel Allende überzeugen. Sie stimmte einer Verfilmung zu. Doch dann war da noch das leidige Geldproblem, denn er hatte „ihr gesagt und versprochen, daß der Film die gleiche Größe verdiene wie das Buch.“ Dieses hat 500 Seiten, der Film nun zweieinhalb Stunden Länge. Warner Brothers wollten (oder konnten?) das Projekt nicht bezahlen, und dann kam Bernd Eichinger...

Als Darsteller wurden Jeremy Irons, Meryl Streep, Glenn Close, Winona Ryder, Antonio Banderas, Vanessa Redgrave und Armin Mueller-Stahl gewonnen. Doch man stand vor einem Problem: Jeremy Irons mußte 50 Jahre von Estebans Leben darstellen. Gleiches gilt für Meryl Streep und ihre Verkörperung von Clara. Die Maskenbildner hatten also einiges zu leisten: In einer vierstündi-

gen Arbeit wurde drei Wochen lang jeden Drehtag die Maske aufgetragen.

Gedreht wurde in Dänemark und Portugal, die Originalschauplätze waren von der filmischen Infrastruktur einfach zu ungünstig, und die Landschaft in Portugal gleicht der in Chile.

Die Geschichte dreier Generationen beginnt in den zwanziger Jahren dieses Jahrhunderts, und endet nach dem Militärputsch in den Siebzigern. Daß dies in Chile stattfindet, wird nicht ausdrücklich betont (der Film könnte in jedem lateinamerikanischen Land spielen).

Die Darstellungen der Schauspieler sind sehr überzeugend, man lebt wirklich jede Szene mit. Ganz deutlich wird dies, als Estebans Tochter Blanca (Winona Ryder) im Gefängnis gefoltert und mißhandelt wird. (Übrigens: An dieser Szene erkennt man den europäischen Film: Die Leiden werden deutlich und offen gezeigt, ohne ein Pathos mit hineinzupressen.)

Die letzte Szene und der Leitsatz „Alles was zählt ist das Leben selbst“ haben uns ein wenig enttäuscht - es paßt nicht, ist zu dogmatisch, zu einseitig.

Der Film ist auf alle Fälle einer der besten des Jahres - und wohl der heißeste Anwärter auf den Oscar „Bester ausländischer Film“. Absolut sehenswert! Diejenigen, die nur einmal im Jahr in's Kino gehen, sollten sich unbedingt für diesen Film entscheiden.

Kai & Mathias



Meryl Streep und Jeremy Irons als Clara und Esteban Trueba

GENICKSCHLAG

Welcome to Communism

Der Wecker nervt. Der Snooze-Modus mit seiner 6-Minuten-Wiederholung funktioniert immer noch. Dabei müßte er sich doch erbarmen: Kein auch noch so hartgesottener Wecker jagt einen Schüler um 6.45 Uhr aus den Federn, wenn das Kalenderblatt die Ferienwoche zeigt. Mist, ich wollte ja jeden Morgen um 7.00 Uhr schwimmen gehen. Jeden Morgen. Auch Montag. Naja, irgendwann muß man hart zu sich sein. Los, hoch!

Also eigentlich... Meine Augenlider benötigen Streichhölzer... Im Bett war es so schön warm... Man könnte auch morgen noch... Aufhören, Zusammenreißen, Uhr fassen. Was, schon 5 vor 7? Immerhin besser als 5 nach 12. Wo habe ich eigentlich gestern meine Unterwäsche gelassen? Neue her. Viel interessanter ist die Frage nach der Badetasche... Ahh, dort halb verdeckt von dem Nie-wird-er-weniger-Müllhaufen. Sogar fast komplett. Fehlt nur noch das Shampoo. 2 vor 7. Gut, daß die Schwimmhalle direkt vor der Haustür steht. Trotzdem bleibt es eine menschenverachtende Zeit.

Das Wetter lädt nicht unbedingt ein, aber man(n) trotz der Widrigkeiten. Im inneren Kampf, dessen Ausgang offen läßt, ob Unterbewußtsein oder natürliche Begabung die fünfzig Schritt um den Eingang herum finden lassen, gewahrt des Kriegers Auge weitere Mitstreiter in der Runde. Die Mädels sehen ganz nett aus, Opi vom Nachbarhaus fehlt auch nicht. Aber das dicke Ende kommt jetzt:

Personalratsversammlung von 7.00-15.00 Uhr.

Offensichtlich ist es nicht möglich, den Schwimmhallenbetrieb in der ohnehin sehr eingeschränkten Besucherzeit von 7.00 - 8.30 werktags aufrechtzuerhalten. Gnädigerweise ist es dienstags auch abends möglich. So beginnt ein Montag richtiggehend gut.

Was reg' ich mich eigentlich auf? Es ist doch völlig normal. Diese und ähnlich erfreuliche Erfahrungen häufen sich. Ob es nun ein Koblenzer Saunarium ist, das die Gäste eine halbe Stunde durch Aufräumarbeiten in Tateinheit mit Nicht-Service herausekelt, Wohnungsbaugesellschaften durch das Postmonopol auf Datenübertragung gezwungen werden, mietereigene Satellitenanlagen zu demontieren, oder die bürgernahberatend-einladende Abfertigung in der Meldestelle sich auf das anonyme Verteilen von Wartenummern beschränkt: *Welcome to Communism* lauert an jeder Ecke. Der Osten ist überall.

Eine einfache, bürgernahe und -freundliche Regelung im Schwimmhallen-Exempel wären allmorgend- und -abendlich 2 Stunden Öffnung der soeben mit Steuergeldern renovierten Sportstätte. Mehr verlange ich nicht. Aber auch nicht weniger - und damit tun sich Entscheidungsträger sichtlich schwer.

Steffen



656.82 : 657.282 Kassendienst, Postwesen 22.5
656.803 Gebühren

Zimmer, Alfred
Nur eine Quittung

Auf Draht (Bezirkszeitung der BfT Leipzig), Leipzig 2
(1964) 9, S. 5, 3 Abb.

Die weitere Ausdehnung des IFF-Verfahrens zur Rationalisierung der Abonnementsbearbeitung und der Kassierleistungen (Druck gemeinsamer Quittungen) in Leipzig wird im II. Halbjahr erfolgen. Ein Übergangsverfahren, für das eine besondere Kassierkarte angelegt wurde, kam für die Bereiche einiger BfA vorerst in Betracht. Die weitere Arbeit der Zusteller mit den durch Druck vorbereiteten Quittungen sowie einige Hinweise über Unterstützungen der Zusteller zur rascheren Einführung des Verfahrens.

Söhner

IID-Dok-Dienst Post-u. Fernmeldewesen,
Institut f. Post-u. Fernmeldewesen, Berlin
Nr. Ag 701/44 DDR

2 (1964) 2294, I

Ein Irrläufer im Landesarchiv ...

Wer uns diese Karte eindeutig und schlüssig erklären kann, bekommt ein Eis spendiert.

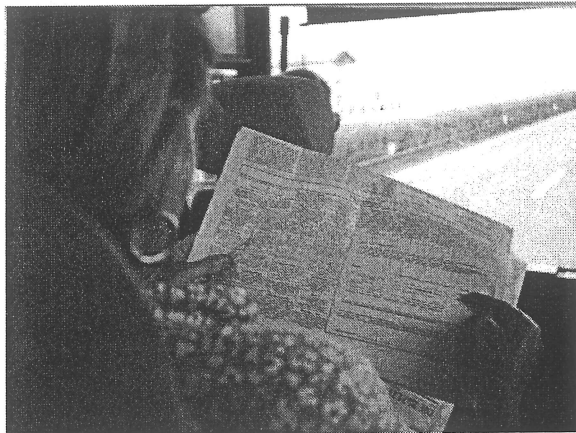
PAUKENSCHLAG

Lehrer erwischt ...

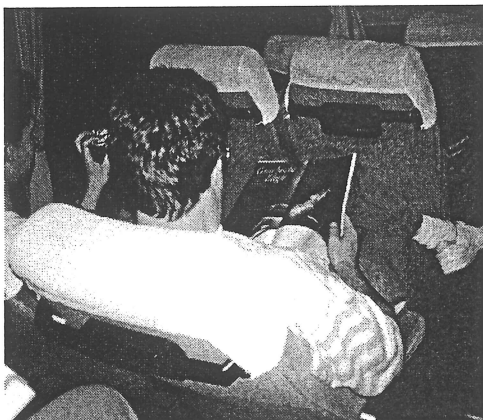
auf diversen Kursfahrten. Ja, ja, wenn sie sich unbeobachtet glauben, was sie dann nicht alles machen:



Frau Selge liest „My first English Book“ (da war ihr Sohn schon weiter)...



... Frau Fischer studiert die Heiratsanzeigen der „Zeit“ (was wohl ihr Mann dazu sagen würde?) ...



... und Herr Lingnau amüsiert sich mit einer berühmten (berüchtigten?) als nicht jugendfrei einzustufenden Herrenzeitschrift.

GEGENSCHLAG

Der Geschlechterkampf tobt

Man sieht es überall. Wir haben einen Frauenüberschuß. 107 Frauen auf armselige, unterlegene 100 Männer. Und was machen die Frauen? Anstatt diese Überlegenheit auszuspielen (wozu haben wir denn ein Frauenwahlrecht?), tun sie so, als wären sie weiterhin die Unterlegenen. Wir haben eine Bundestagsbeauftragte für die Gleichstellung der Frau. Ich finde, das sagt genug über den Zustand unserer Gesellschaft aus. Die Leiterin der ehemals größten und verlustträchtigsten Firmengruppe der Welt (für alle, die es noch nicht mitgekriegt haben: die Rede ist von der Treuhandanstalt) ist eine Frau. Was wollen sie eigentlich noch? Und dann diese Verschandelung unserer mehr oder weniger schönen deutschen Sprache. War es früher eindeutig, daß ein Brief, der mit „Werte Arbeiter!“ überschrieben war, sich selbstverständlich auch an die weiblichen Teile der Arbeitnehmerschaft richtete, so treibt die Emanzipierung auch hier immer kuriosere Blüten. Zuerst hieß es noch „Arbeiter/-innen“, was eventuell noch zu verstehen ist, aber dann „ArbeiterInnen“! Herr Duden hätte sich im Graubumgedreht.

(Spätestens jetzt werden große Teile der weiblichen und wohl auch der männlichen Leserschaft noch einmal ans Ende dieses Textes gucken, um herauszukriegen, welcher verdammte Frauenfeind denn hier solche Pamphlete abschickt, um ihn dann sofort aus dem Klassen- und Schulverband auszuschließen, ihm die öffentlichen Bedürfnisanstalten zu sperren, Droh- und Protestbriefe sowohl an den HertzSCHLAG als auch an die persönliche Adresse des Autors zu senden und ihn vor der gesamten inner- und außerschulischen Öffentlichkeit als rücksichtslosen und gemeinen Frauenverächter zu diffamieren. Aber bevor Ihr (dieses Personalpronomen schließt in diesem Falle sowohl den männlichen als auch den weiblichen Teil der Leserschaft ein, womit wir sofort zu der dringlichen Frage kommen, warum wir in diesem Teil der deutschen Sprache noch nicht zur Geschlechtertrennung gefunden haben) Euch zu solchen schwerwiegenden Schritten entschließt, lest erstmal den Artikel zu Ende und versucht auch, die Argumente des Autors zu verstehen. (Ich würde übrigens sehr gerne

die Meinung von Dr. Seltenblød zu diesem Artikel hören, aber ich bezweifle, daß er ihn versteht (Oh, wie gemein!). Der scheint nämlich ein sehr großer Frauenfeind zu sein (siehe letzter HertzSCHLAG). Im übrigen möchte ich (auch in Anlehnung an den im letzten HertzSCHLAG viel kritisierten Witz, was ich nebenbei bemerkt nicht so recht verstehen kann, aber ich komme vom Thema ab...) noch bemerken, daß ich nichts gegen Frauen habe. (Jeder (diesmal betrifft das nur männliche Leser bestimmter sexueller Orientierung) sollte eine haben. HA! HA! HA!)))

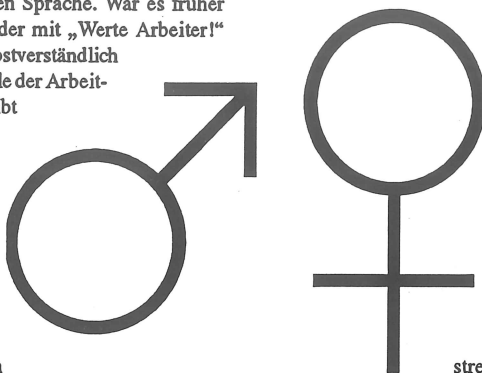
Hiermit kehre ich zum eigentlichen Thema des Artikels zurück. (Wenn Ihr nicht

mehr wißt, worum es ging, oder wenn Ihr unbedingt nachprüfen müßt, ob ich mich nicht im letzten Abschnitt mit den geöffneten und geschlossenen Klammern verzählt habe, dann lest den Text ruhig noch einmal von vorne, damit die Werbebotschaften, die sicherlich überreichlich von der Redaktion in diesen Artikel einge-

streut wurden, gut in Euer Gehirn eindringen. Übrigens wird dieser Artikel sowieso nicht ge-

druckt, da er erstens viel zu lang, zweitens viel zu blöd und drittens viel zu unübersichtlich ist. Wenn Ihr jetzt denkt, das geht bis zum Schluß so weiter, habt Ihr Euch getäuscht, ich komme wirklich zum Thema zurück, aber erst im nächsten HertzSCHLAG. Ha! Ha! Ha! Guter Scherz, oder?)

Damit nun das Niveau dieses Artikels nicht allzu sehr absinkt, möchte ich doch noch einige mehr oder weniger sprachwissenschaftliche Betrachtungen über Ursachen und Folgen der zunehmenden Emanzipation der Frau in mehreren europäischen Sprachen anstellen. Zum Beispiel die englische Sprache. Von uns allen wahrscheinlich mehr oder weniger erlernt und geliebt oder gehaßt. Die Engländer haben es sich jedenfalls sehr einfach gemacht, indem sie zum Beispiel ihren Substantiven überhaupt kein Geschlechterstmitgaben, sondern einfach ein neutrales „the“ davorsetzten. Ein solches Vorgehen ist nur zu begrüßen, denn es ist doch



GEGENSCHLAG

Der Geschlechterkampf tobt

sehr deprimierend, wenn man feststellt, daß sowohl der männliche als auch der weibliche Körper im Deutschen zu etwa je einem Drittel aus maskulinen, femininen und neutralen Bestandteilen besteht. Und dann erst diese herabwertenden Bezeichnungen für Angehörige des schönen Geschlechts (wie man sicherlich positiv registrieren wird, bin ich auch durchaus zu schmeichelnden Bemerkungen über die weibliche Bevölkerung imstande) in der deutschen Sprache: das Mädchen, das Weib. Ich gebe zu, daß ich hier schon die eine oder andere Frauenrechtlerin verstehen kann, wenn sie auf die Palme geht, obwohl an diesen Regeln nun wirklich nichts zu ändern ist. Nun ging es ihnen aber wahrscheinlich, auf den unergündlichen Pfaden weiblicher Hinterlist wandelnd, darum, Rache zu üben, Rache, Rache und nochmals Rache, und so schlichen sie sich langsam über Hintertürchen in die deutschen Sprachregeln.

Ich wage mir gar nicht auszumalen, wie das noch weitergeht. Daß aus dem Kaufmann unter gewissen Umständen eine Kauffrau wird, obwohl ich persönlich die Variante „Kaufmannin“ bevorzuge, ist sicherlich jedem bekannt. Aber was wird aus der kaufmännischen Ausbildung? Eine kauffrauliche (kauffräulische)?! Es macht ja auch keiner aus einer aus einer Putzfrau einen Putzmann! (Den „Hausmann“ erwähne ich hier schon aus Trotz nicht, da er für mich sowieso eine der bescheuertesten Wortneuschöpfungen der Neuzeit darstellt.) Wenn ich nun in der Betrachtung der Fremdsprachen mit dem Französischen fortfahre, so muß ich leider (ja, leider!) feststellen, daß es auch hier für die Frauen nicht allzu gut aussieht. Man hat zwar im Französischen sicherheitshalber nur zwei Geschlechter eingeführt, aber die Verteilung der Substantive auf diese beiden erfolgte ähnlich zufällig wie im Deutschen. Nun hat man zwar in der französischen Sprache als Beitrag zu Geschlechtertrennung und damit zur Gleichstellung der Frau ein weibliches und ein männliches Pronomen für die dritte Person Plural eingeführt, aber damit gleich den nächsten Fauxpas begangen. Da es sich nämlich im Plural meistens um mehrere Personen oder Gegenstände handelt, (Hier könnte jetzt ein erstaunter Ausruf des Lesers oder auch des Autors in Form eines mit sehr bissigem Unterton gesprochenem „Ach?!“ eingefügt werden. Dies habe ich hoffentlich durch diese Äußerung unterbunden. (Dieses „Ach“ ist nämlich sehr verletzend und mir sind Personennamentlich bekannt, die sehr allergisch darauf reagieren.))

mußte eindeutig geklärt werden, wann das männliche und wann das weibliche Pronomen zu verwenden ist. Und hier kamen die Franzosen auf die grandiose Idee, den Männern Priorität einzuräumen. Das heißt, sobald sich auch nur ein männliches Wesen in einer Frauengruppe (sei sie auch noch so groß) befindet, wird diese Gruppe das männliche Personalpronomen repräsentiert. Diese Regel mag ja durchaus einmal zeitgemäß gewesen sein, heute ist sie es meiner Meinung nach nicht mehr. Mit dieser Regel werden die reinen Frauengruppen schon von Anfang an ausgegrenzt, als etwas Abartiges mit einem eigenen Pronomen bedacht. Das ist nicht gerecht! (Falls der geneigte Leser oder die geneigte Leserin jetzt der Meinung sein sollte, der Autor habe seine Meinung seit Beginn des Artikels grundlegend geändert, möchte ich dazu bemerken, daß das durchaus möglich ist, schließlich dauerte es mehrere Wochen, bis dieser Artikel fertig war, und daß Ihr, bevor Ihr kritisiert, erstmal einen besseren Artikel schreiben solltet.)

Ich hoffe, ich habe mit diesem Artikel einen Beitrag sowohl zur Reinhaltung unserer deutschen Sprache als auch zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen den Geschlechtern geleistet. Falls dieses Anliegen in meinem Artikel nicht allzu deutlich herausgekommen sein sollte, bitte ich dafür um Entschuldigung (denn ich bin auch nicht unfehlbar!) (Oh, wie selbstkritisch!!). Falls der HertzSCHLAG diesen Unsinn tatsächlich veröffentlichten sollte, bedanke ich mich schon mal im voraus. (Schlimmer als Dr. Seltenblød kann er nicht gewesen sein!) Dieser Artikel könnte ruhig eine weitergehende Diskussion über Fragen der Emanzipation und der deutschen Sprache initiieren. In diesem Sinne: „Keep on thinking!“

Euer Blauwal

Anmerkung des Medien-Transferierers (des Idioten, der diesen fast 10.000 Zeichen langen Text abgetippt hat):

- a) Wehe, dieser Schmarren wird nicht gedruckt!
- b) Blauwal, das nächste mal bitte weniger Rechtschreib- und Grammatikfehler.
- c) Du hast es zeitweilig auf bis zu 4 (in Worten: vier) Klammerebenen gebracht. Mal sehen, wie viele es das nächste Mal werden.



SCHLAGWÖRTER

HertzSCHLAG & MARMORHAUS

präsentieren

Das EinfachNurSoRätsel.

Wieder ein Rätsel. Wieder Kinokarten. Wieder ein Poster. Wieder die gleichen Regeln. Wieder der gleiche Text. Tschuß und viel Spaß ...

Einsendeschluß ist Mittwoch, der 20. 10. 1993, 10 Uhr

Waagrecht: 1. Ehrung, nach schwedischem Chemiker benannt; 9. Ausmaß; 12. chem. Zeichen für Actinium; 13. span. Küstenfluß; 14. Blockpartei der chem. DDR; 16. Wirrwarr, Durcheinander; 18. poet.: Adler; 19. persönl. Fürwort; 21. Abk. von HertzSCHLAG; 22. oft abwertend für Schwarze; 25. ... ihr! (Hallo-mäßig); 26. engl.: Noppe; 27. engl. Männerkurzname; 29. Teil des Weinstockes; 30. Fluß durch Weimar; 32. Abk. für Rundfunk; 33. Sammelpunkt für Flüchtlinge; 37. Echse; 38. Gegenteil von aus; 39. Hauptstadt von Peru; 40. Erzählung; 42. span.: ja; 43. Frau Jakobs; 44. Autor des Buches „Das Focaultsche Pendel“; 45. Gewächs, Waldbestandteil; 47. Laubbaum; 49. Gegenteil von hinein; 52. Fernsehsender; 53. Keramikgrundstoff; 54. Plural von Musiker; 57. Flachland; 60. Schmerzenslaut; 61. Wasserpflanze; 62. bewegliche Teile an Maschinen

Senkrecht: 1. Gartenvogel; 2. „entmannter“ Stier; 3. engl. Schulstadt; 4. Ort in einer Zeitung, wo die Käufer ders. zu akt. Themen diskutieren können; 5. chem. Zeichen für Praseodymium; 6. frz.: in; 7. Gebirgsstock auf Kreta; 8. Land auf der iberischen Halbinsel; 10. Feldrand; 11. Baumaschinen; 15. Drehung, Torsion; 17. Helferin bei Geburten; 19. Präposition; 20. oriental. Frauengemach; 23. Erbfaktor; 24. sehr scheues Waldtier; 28. Ort in der Nähe von München (ehem. KZ); 31. Ort zw. Los Angeles und San Francisco; 34. Abk. für United Kingdom; 35. Truppenübung; 36. amerik. Soldat; 41. Zahl; 46. Herbstblume; 48. Bürde; 50. frz. Romancier; 51. Laufvogel; 52. russ. Jagdflugzeug; 55. Abk. für: im Auftrag; 56. chem. Zeichen für Zink; 58. Autokennzeichen von Bochum; 59. engl.: nein

Ute



„Kann ein Mann zu männlich werden? Das ist die entscheidende Frage.“

Frau d'Heureuse

„... ein ständig feuchtes Waldklima, das ständig feucht ist.“

Frau Andert

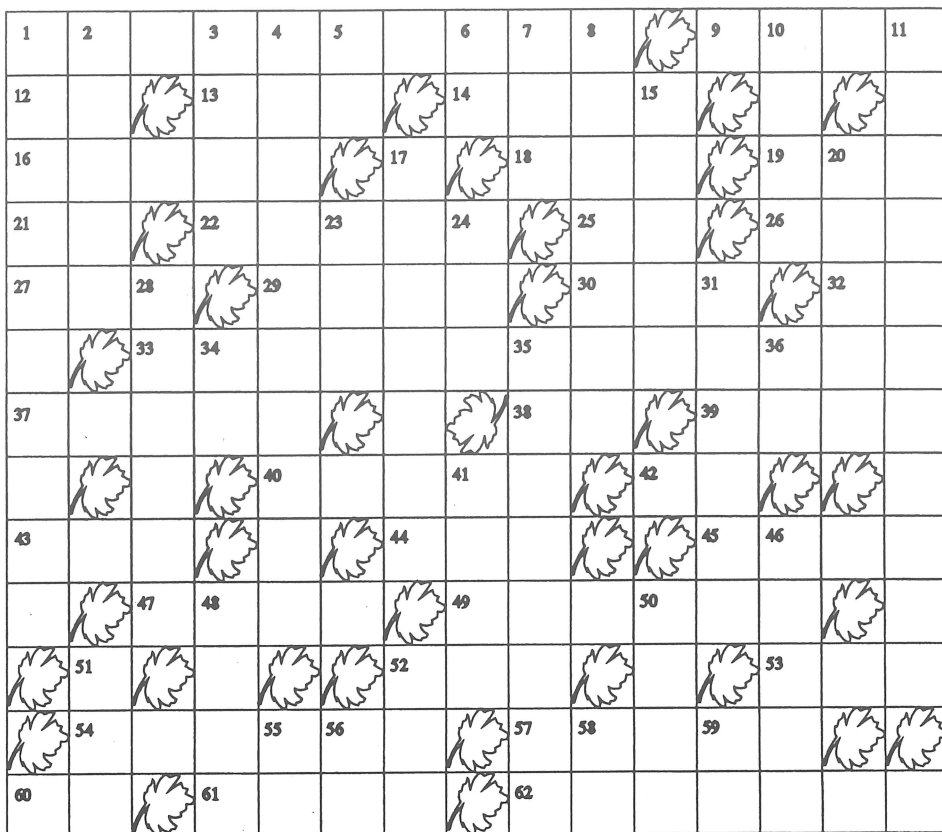
„Bei Erniedrigung des pH-Wertes ...“

Chemie heute Sek II, S.378

„Ich bin heute mal ohne Lendenschurz gekommen.“

Herr Dr. Leithold

SCHLAG WÖRTER



IHR KOPIERCENTER



s/w Kopien 12 Pf
Farbkopien
Poster von Dias
Laserdruck 600 dpi
Computersatz
Bindungen
Studentenrabatt

von Selbstbedienung
bis Lieferservice
von Visitenkarten
bis DIN A0
von Copyart
bis Hochleistungsdruck
alles sofort

☎ 965 67 48 Fax 467 41 33

OFFEN: 9⁰⁰ bis 21⁰⁰ SAMSTAGS 13⁰⁰ bis 19⁰⁰

VER(SCH)LAG

HertzSCHLAG

Begründet im September 1991

Ausgabe 11, Oktober 1993
3. Jahrgang

Herausgeber:

HertzSCHLAG-Redaktion
am Heinrich-Hertz-Gymnasium
Rigaer Straße 81, 10247 Berlin

Chefredaktion:

Alexander Hlawenka (V.i.S.d.P.), 11, Märkische Allee 62, 12681 Berlin, Tel. 030 / 542 70 33
Steffen Micheel, 13, Hanns-Eisler-Straße 2, 10409 Berlin, Tel.+Fax. 030 / 423 07 80

Satz und Druck:

Mathias Block, 13, Kadiner Str. 15, 10243 Berlin

Verantwortliche Redakteure:

Schule + Information

Kati Küstner, 13

Kultur

Boris Kluge, 13

Kai Viehweger, 13

Freizeit + Aktivitäten

Luise Völter, 11

Sandra Deutschländer, 11

Beiträge:

Michael Behrisch, 11₂

Mathias Bethge, 11₁

Mathias Block, 13

Dietmar Emmrich, Bio/Ch

Alexander Hlawenka, 11₂

Annett Kaiser, 11₂

Boris Kluge, 13

Ute Krüger, 11₂

Katharina Kühnel, 12

Maria Kulawick, 11₂

Kati Küstner, 13

Sandra Liese, 11₂

Steffen Micheel, 13

Ronald Müller, 11

Michael Piefel, 13

Ines Spenke, 11₂

Kai Viehweger, 13

Luise Völter, 11

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Für ihre Artikel übernehmen die Autoren die presserechtliche Verantwortung.

Leserservice und Öffentlichkeitsarbeit:

Burkhard Daniel, 11, Köpenicker Allee 40, 10318 Berlin, Tel. 030 / 508 11 25

Repro:

Trigger am Kottbusser Tor, Adalbertstraße 7-8, 10999 Berlin

Kopierfabrik am Antonplatz, Streustraße 4, 13086 Berlin-Weißensee

Erscheinungsweise: zweimonatlich.

Auflage: 500 Exemplare.

Diese Schülerzeitung wird von Schülern außerhalb der Verantwortung der Schule herausgegeben.

HertzSCHLAG ist unabhängig.

Anzeigenleitung:

Steffen Micheel

Anzeigennachweis:

Bad Vibrations (S. 14), Fahrschule Mila (S. 19), LBB / Berliner Sparkasse (S. 5), ORB / Fritz (S. 44), Tritac Grafikwerkstatt (S. 31)

Es gilt Anzeigenpreisliste Nr. 3, gültig ab 01.04.1993.

Schülerzeitungen finanzieren sich überwiegend aus Anzeigen; wir bitten daher um freundliche Beachtung. HertzSCHLAG ist Mitglied des Verbandes Junger Journalisten Berlin-Brandenburg e. V.

Wir danken folgenden Firmen für die freundliche Unterstützung: Aldus Software, Hamburg; Corel Corp., Ottawa/Canada; Microsoft, Unterschleißheim.

Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur nach Zustimmung durch die Redaktion und unter Quellenangabe frei. Wir bitten um ein Belegexemplar.

Verkaufspreis 1 DM, Förderverkaufspreis 2 DM, Abonnementspreis 3 DM (inkl. Porto & Verpackung).

VER(SCH)LAG

Pflichtblatt für informierte Hertzis

Dieser HertzSCHLAG enthält hoffentlich 40 Seiten. Denn darauf und auf andere Produktions- oder Materialfehler geben wir ein Jahr Garantie. Rechtschreib-, Grammatik- oder Satzfehler sind rein beabsichtigt und daher kein Minderungs-, Umtausch- oder Rückgabegrund.

Der gesamte Text dieser Ausgabe umfaßt ziemlich genau 116781 Zeichen in 988626,993 Quadratmillimetern Fläche auf einer Gesamtlänge von etwa 9,643525 Metern.

Über unaufgefordert eingesandte Manuskripte freuen wir uns, übernehmen aber keine Haftung. (Wofür denn auch eigentlich?) Wir behalten uns das Recht der Kürzung, Zensur bzw. Überarbeitung, Verbrennen, Zerhäckseln usw. von Leserbriefen vor. (Übrigens: Der HertzSCHLAG betreibt keine Zensur in dem Sinne, daß Artikel weggelassen werden. Wir haben keine Zensur. Wir haben einen Ofen.)

Der HertzSCHLAG distanziert sich jedoch von sämtlichen Fehlern und rechtlicher Haftbarkeitsmachung, einschließlich, aber nicht beschränkt auf, beabsichtigte und unbeabsichtigte Orthographie- und Grammatikfehler, Lesbarkeitsgewährleistung und sinnentstellenden Satzbau, Sinngehalt eingereichter Leserbriefe, direkte und indirekte Folgen in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie garantierende Haftung für den Erfolg gegebener Lösungen oder Lösungsansätze. In keinem Fall ist der HertzSCHLAG für den in ihm abge-

druckten Inhalt verantwortlich zu machen. Ähnlichkeiten mit noch nicht ausgereiften oder bereits ausgereiften Publikationsideen anderer Verlage bzw. Teilen aus ihnen wären blanker Zufall und fallen somit nicht in die Zuständigkeit des HertzSCHLAGs.

Hinweis: Es entspricht nicht den Tatsachen, daß der HertzSCHLAG seit kurzem einen oder mehrere Ableger oder Unterfirmen besitzt, die Publikationen mit gewaltverherrlichenden Titeln herausgeben (speziell, da diese sich neuerdings anscheinend durch stark an ein bekanntes Werk angelehntes Layout auf das Niveau unserer Publikation heben wollen). Die gesamte Redaktion sowie der Rest des Verlages distanzieren sich meilenweit von solcherart Verleumdungen. (An dieser Stelle ist es sehr passend, rein informell darauf hinzuweisen, daß das Erscheinungsbild eines Produkts im Urheberrecht desselben eingeschlossen ist und die Anfertigung und Veröffentlichung einer Kopie davon strafbar ist. - Doch soweit werden wir nicht gehen. *Das haben wir nicht nötig.*)

Der HertzSCHLAG ist einmalig!

Und nun die nebensächlichste Meldung: Wer bis hierhin gekommen ist, hat wirklich alles gelesen.



SCHLAG AUF SCHLAG

Per Anhalter durch die Grußseite

Schön, daß Du mal wieder in Berlin bist, Robert!

Mischa grüßt die 11₂ (außer vielleicht ..., nein ich grüße alle) und den Sportplatz „Zellestraße“ (was für ein bezeichnender Name).

Alex grüßt Fritz mit der Wollmütze, alle Fritzen ohne Wollmütze, alle Wa(h)lfische, alle Leute ohne Telefon besonders die ohne Auto, Alex - vielen Dank für's Drucken - und Alex - Na wie bekommt dir Amerika?

Der Blauwal grüßt Flipper, die Fische, den Krill und den zukünftigen Schulozean. Außerdem grüßt er Stefan, Alex, Frank und das sogenannte Filialgebäude der H₂O („You're simply the Best!“). Alle, die hier nicht von mir begrüßt wurden, sollten sich gut überlegen warum! (... und es mir gegebenenfalls mitteilen.)

Boris grüßt Dich! M-TR 8760, 5128195, R-S-S 23, 4230780, alle Maurer und alle, die sich auch langweilen.

Sandra grüßt Grit + Bernd, Ute und den Chef des HS.

Mathias grüßt solange nicht Boris, bis dieser Mathias grüßt, weiterhin SL-XP 300, 330 und 440. Und auch das Ding im B.D.97 (wie heißt'n das?). Übrigens: Sie haben sich vermehrt! Toll, nicht?



In Berlin 102,6 MHz



Frankfurt/O 101,5 MHz

Cottbus 103,2 MHz

Pinnow 103,1 MHz

Angermünde 100,1 MHz

Berlin 102,6 MHz

Berlin
im Kabelnetz 91,7 MHz

